

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1908

26 (31.1.1908)

VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.
Abonnementpreis: Ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pfg., vierteljährlich 2.25. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Nr. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Luisenstraße 24.
Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144.
Sprechstunde der Redaktion: 12—1/2 Uhr.
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einspaltige, kleine Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag: Verantw. für den politischen Teil, für Residenz, Letzte Post, Feuilleton und Unterh.-Beilage: A. Weismann; für den übrigen Inhalt: Herm. Kadel. Für den Inseratenteil verantwortlich: Karl Ziegler in Karlsruhe.

Der 6. Tag der allgemeinen Finanzdebatte

brachte zunächst eine 1/2stündige Rede des Abg. M u s e r. Dieser Führer der badischen Demokratie erfreut sich seit einigen Jahren der besonderen Aufmerksamkeit seitens der Zentrumspresse. Muser hat sich auf die abichüftige Bahn des Ultramontanismus begeben und führt in Wort und Schrift den Kampf gegen das ultramontane System. Es sind ihm dieserhalb schon aus den Reihen seiner eigenen Parteifreunde heraus sehr deutliche Winke gegeben worden. Die Erfahrung hat gelehrt, daß mit Zitate und päpstlichen Bullen, aus dem Syllabus usw. dem Zentrum als politische Partei kein Abbruch getan werden kann. Der Kampf gegen das Zentrum muß auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete ausgefochten werden.

Muser wandte sich gestern hauptsächlich gegen die demagogischen Fehertunlichkeiten der Zentrumspresse und gegen den vom Abg. Z e h n e r gegen ihn erhobenen Vorwurf der Fälschung von Zitaten. Gewiß hat Herr Muser den Herren vom Zentrum, insbesondere dem Abg. Z e h n e r, manche bittere Pille verabfolgt; allein die Zentrumsmitglieder erfahren davon nichts. Diese glauben blindlings alles, was ihnen in der Zentrumspresse vorgelesen wird und da sie gegen das „Gift“ der Zeitungen anderer politischer Richtungen durch das ausdrückliche Verbot des Lesens dorthin gefeit bleiben, prallen alle diese Pfeile des Demofratensführers vom Zentrum wirkungslos ab.

Zu dramatischen Epifoden führte das Auftreten des Abg. D r. S c h ö f e r, der nicht mit Unrecht als Hannulus Waders bezeichnet wurde. Schöfer soll der geistige Vater des Waldmichel sein. Sein parlamentarisches Auftreten läßt mit Grund Zweifel an dieser Vaterfchaft als berechtigt erscheinen. Herr Schöfer sucht in aufdringlicher Weise seinen Herrn und Meister in Jähringen in Wort und Gebärde zu kopieren. Es macht dies oft einen geradezu fomiischen Eindruck, zumal er alle paar Minuten aus der emulierten Rolle fällt. Was Herr Schöfer gestern vorbrachte, war mehr als schwach und man frug sich unwillkürlich: Wie kann ein Mann mit so engebegrenzt geistigen und politischen Horizont in einer so großen Partei eine solche Rolle spielen. So soll ein ultramontaner Ministerführer aussehen. Du lieber Himmel! Herr Schöfer würde sich, wenn er Gelegenheit hätte, öfters aufzutreten, längst zu einer fomiischen Figur im badischen Landtag ausgewachsen haben. Jedenfalls wird er heute schon von seinen politischen Gegnern nicht mehr besonders ernst genommen.

Von den Demokraten sprach gestern noch Herr B o g e l, der sich insbesondere gegen die Finanzpolitik des Staates wandte. Das Haus war schon sehr ermüdet und schenkte den Ausführungen dieses Redners wenig Aufmerksamkeit.

(21. Sitzung.)

Karlsruhe, 30. Jan.

Präsident Fehrenbach eröffnet 9 Uhr 20 Minuten die Sitzung.
Am Regierungstisch das Gesamtministerium.
Sekretär v. Meidenstein gibt die Einläufe bekannt. Sodann wird in die Tagesordnung:

Fortsetzung der Finanzdebatte,

eingetreten.
Abg. Muser (Dem.) kommt zunächst auf den Reichsblot zu sprechen. Wir erblickten in ihm einen zulässigen, aus der Staatsnotwendigkeit herausgeborenen Versuch, dem Liberalismus in Deutschland eine gebührende Stellung zu verschaffen. Redner polemisiert in längeren Ausführungen gegen das Zentrum. Das Zentrum befände sich in keiner beneidenswerten Lage, da eine Freiheit des Wortes unmöglich sei. Während die Liberalen mit den Sozialdemokraten gegangen, würden letztere verdrängt vom Zentrum unterstützt. Das bewiesen die Wahlen der Wegg. Eichhorn und Ged. Bei der Neue, die Zehner die Parteien passieren ließ, seien die Linksliberalen am schlechtesten angekommen. Auch die Sozialdemokraten hätten ihren Teil zu leisten. Wir stehen zwar nicht auf dem einseitigen materialistischen Standpunkte, aber doch habe die Sozialdemokratie ihre Berechtigung. Die wesentliche Grundlage des Staates sei die Garantie der Wissens- und Denkfreiheit. Wer liberal, staatsrechtlich sein will, müsse zur Aufrechterhaltung dieser Garantie mitwirken. In dieser Beziehung sei auf die Sozialdemokraten Verlaß. Wir Linksliberalen haben ein gutes Gewissen; man konnte uns höchstens vorwerfen, daß wir oft zu scharf unsere Grundsätze vertreten haben. Das Betrübenste ist, daß Sie (das Zentrum) soweit gekommen sind, daß Sie unbefehlen jeden Kandidaten, der sich gegen den Blot verpflichtet, unterstützen. Redner verweist auf die Wahl in Schopfheim-Lörrach. Im weiteren Verlauf seiner Rede wendet sich Abg. Muser gegen die An-

griffe auf seine Person seitens des Abg. Zehner und der Zentrumspresse. All die Vorwürfe machen auf mich keinen niederschmetternden Eindruck. Ich bin mir nicht bewußt, jemals etwas gesprochen oder getan zu haben, was meiner innersten Überzeugung widerspricht. Nie habe ich das religiöse Empfinden verletzt.

Abg. Schöfer (Zentr.): Auch jetzt noch sei es angebracht, gegenüber dem Schriftsteller Muser hinsichtlich des Gebrauchs seiner Zitate Voricht walten zu lassen. Ich hätte nicht das Wort ergriffen, wenn nicht der Herr Staatsminister zweimal mich in so scharfer Weise angegriffen hätte. (Lachen bei den Nationalliberalen.) Der Gedankengang des Ministers war ungefähr der, der „Waldmichel“ sei von einem Geistlichen geschrieben, wurde durch die Zentrumsparthei verbreitet, also handelt es sich um eine Aktion der Geistlichkeit gegen die Regierung. So viel Sätze, so viel Unrichtigkeiten. Der „Waldmichel“ richtete sich nicht gegen die Regierung, sondern gegen die liberale Kulturkampfer. Was in ihm enthalten, sei wahr. (Widerspruch bei den Nationalliberalen.) Er, Redner, kenne kein Gesetz, das die Regierung berechtigt hätte, gegen den gesamten geistlichen Stand vorzugehen. Der Herr Staatsminister suchte einen Zwiespalt in unseren Reihen zu konstruieren. Wenn wir heute geschlossener denn je dastehen, so hat die Regierung ein wesentliches Verdienst daran. Der Minister könne auf den Erfolg seines Maßerklasses nicht besonders stolz sein. Von den Sozialdemokraten trennt uns eine ganze Weltanschauung. Wir hoffen, daß wir, vereint mit den Konserverativen, dieser Weltanschauung entgegenzutreten können. (Beifall.)

Abg. Vogel (Dem.): Die Ausführungen Schöfers bewiesen nichts dagegen, daß das Wahlbündnis vom Jahre 1900 offen und frei vor aller Welt abgeschlossen wurde im Gegensatz zum Zentrum bei ähnlichen Gelegenheiten. Wir machen dem Zentrum nie einen Vorwurf daraus, wenn es aus taktischen Gründen einen Sozialdemokraten unterstütze, man solle aber auch die Gegner nicht angreifen. Redner spricht seine Verwunderung darüber aus, daß der Minister des Innern am Samstag die Kriegsanfange gegen die Sozialdemokratie angestimmt hat, obwohl Abg. Kolb (Soz.) vorher erklärt hatte, daß die Sozialdemokraten bereit seien, zum Wohl des Staates positiv mitzuarbeiten, wenn man sie nicht als Bürger zweiter Klasse behandle. Ein vernünftiger Grund zu einem solchen Vorgehen habe nicht vorgelegen. Auf sachliche Fragen übergehend, tritt Redner für Aufhebung der Fleischsteuer ein und wünscht einen Gesetzentwurf, der dieselbe auf 1. Januar 1900 vorficht. Die Wegg. F r ü h a u f und K o l b dachten in ihren Ausführungen nicht an eine Schuldendiensthaft des Staates. Die Städte leiden mehr unter Lasten, die ihnen das Gesetz auferlege. Wir erwarten eine Vorlage über die Wertwachsteuer in dem Sinne, daß die Ertragsquelle den Gemeinden aufzuehen soll. Wir begrüßen den Antrag Frühau. Ist auch der Betrag, der für die Abrechnung durch Anleihen aufgebracht werden soll, nicht hoch, so werden wir ihn doch vermissen, wenn wir den Gehaltsstarif in möglichst befriedigender Weise gestalten wollen. Redner bringt die durch das Bezirksamt Mannheim verfügte Entlassung politischer Arbeiter und Arbeiterinnen zur Sprache. So sollte man arme Menschen nicht schikanieren und brotlos machen, wie es hier geschieht. Er hoffe, daß Vorlesungen getroffen werden, um solche Schritte der Bezirksamte künftig zu verhindern. Die Bezirksamter sollten sich gegenüber Eingemeindungen größerer Zurückhaltung befleißigen. Inbezug auf die Tabaksteuer rufe er, Redner, dem Finanzminister zu, Landgraf werde und bleibe hart dieser Steuer gegenüber.

Minister v. B o d m a n erklärt, daß er die Ausweisung der politischen Arbeiter in Mannheim rückgängig gemacht habe. (Beifall.)
Freitag 9 Uhr Fortsetzung.

Deutsch: Politik.

Neuer C-denssagen!

Am 27. Januar ist ein neuer Ordenssagen über die Staatserhaltenen niedergegangen. Der Gatte der Tochter des Kanonenkönigs Krupp, Herr Krupp v. Bohlen und Salbach hat den Roten Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife erhalten — Herr Wiemer mußte sich mit dem roten Adlerorden 4. Klasse begnügen! Der liberale Publizist Heinrich Jgenstein schrieb bekanntlich kürzlich in seiner Zeitschrift „Das Glaubuch“:

„Herr Hauptmann Stephan — legt seinen Namen zu den Hamburger „Kriegern“, die dem zehnjährigen Revolutionär vor mehr als Jahresfrist der „Ordnung halber“ vier Finger abhaden — hat Helmbreit. „Säbel heraus! Einhaufen!“ Noch lebt altpreussische Tapferkeit. Die Attade vor blendend schön. „Alles niederreiten, was sich uns in den Weg stellt.“ Dem Sieger an der Gertraudenbrücke winkt sicher ein Orden . . .“

Herr Jgenstein besitzt Talent zum Prophezeien! —

Liberaler Frauen gegen das Reichsvereinsgesetz.

Eine liberale Frauenversammlung in Berlin nahm am 28. ds. folgende Resolution an:

Die von der Ortsgruppe Berlin des Deutschen Verbandes für Frauenstimmrecht einberufene Volksversammlung erwartet, daß der deutsche Reichstag den Entwurf eines Reichsvereinsgesetzes in seiner gegenwärtig Form ablehnen wird, da er die heute in verschiedenen Staaten des Reiches bestehende Vereins- und Versammlungsfreiheit aufhebt.

Die Versammlung verlangt ein freies Vereinsgesetz ohne jede polizeiliche Beschränkung. Die Frauen im besondern erklären, daß sie nicht gewillt sind, die ihnen günstigen Bestimmungen im Gesetz durch Ausnahmestimmungen gegen die fremdsprachige Bevölkerung zu erkauften.

Die Resolution wurde mit allen gegen eine Stimme angenommen. Gegen sie stimmte ein zufällig anwesender — liberaler Mann!!!

Sessen als „nationales Vergerniß“.

Die modernen und vernünftigen Ansichten über Straßendemonstrationen, die der heftigste Minister Braun im Gespräch mit Gen. Ulrich ausgesprochen hat, sind für die preussische Junker- und Scharfmacherpresse zum willkommenen Anlaß einer antibessischen Heße geworden. So schreibt u. a. die „Post“:

Grundsätzlich mühte doch jeder deutsche Minister dagegen sein, daß die Politik auf die Straße getragen wird, grundsätzlich mühte jeder Minister eines deutschen Bundesstaates soviel Mühsicht auf die programmatischen Erklärungen des Reichstanzlers nehmen, daß er sich nicht direkt öffentlich damit in Widerspruch setzt. Grundsätzlich sollte es doch der Minister eines deutschen Bundesstaates vermeiden, durch seine Faltung und durch seine Worte die Vertreter der Ansicht, daß Straßendemonstrationen berechtigt seien, in dieser Ansicht zu bestärken.

Herr Braun und mit ihm die übrigen Mitglieder der großherzoglichen Staatsregierung haben wahrhaftig keinen Grund, die Sozialdemokratie anders und höher zu bewerten, als sie im übrigen Deutschland bewertet wird. Nun sie es doch, so muß ihnen vorgehalten werden, wie sehr sie die Lage anderer bundesstaatlicher Regierungen, die pflichtgemäß den Kampf gegen die Sozialdemokratie führen, erschweren und ein nationales Vergerniß bieten.

Wir haben bereits ausgeführt, daß die einzelstaatlichen Polizeiverwaltungen keinerlei Dräre vom preussischen Ministerpräsidenten anzunehmen brauchen. Die Behandlung von Straßendemonstrationen in Sessen ist eine innere heftigste Angelegenheit.

Goethes unsittlicher Faust.

Ueber ein neues Zeugnis Herikaler Sittlichkeitsbegriffe weiß die „Freie Bayr. Schulzeitung“ zu berichten:

Am Lehrerseminar Bamberg,“ schreibt sie, „war bisher die Lektüre des „Faust“ nicht verboten. Es ist mit Zug und Recht in Bamberg üblich gewesen, daß alle Lektüre, die in der Literaturgeschichte berührt wurde, in den Arbeitsstunden gelesen werden durfte. Am Sonntag, 15. Dezember, vormittags 9 Uhr, war für sämtliche Seminaristen Gottesdienst und Kommunion vorgefchrieben. Von 7 bis 8 Uhr war, wie üblich, Studierzeit. Diese Zeit ist auch an Kommunionontagen nicht etwa zu Erbauungszwecken, sondern zur Arbeit bestimmt. Während nun andere Mitschüler vor ihren Lehrbüchern brüteten, griff der Seminarist K. an diesem Sonntagmorgen ohne jedes Arg zu Goethes „Faust“. Der vorübergehende Seminarhilfslehrer Feldhauer, ein junger Mann, ultramontaner gesinnt, noch nicht lange als „Lehrer-Erzähler“ ins Seminar berufen, der sich noch vor einigen Monaten vor Seminaristen gebrüht hatte, daß er Goethes „Faust“ nicht gelesen habe und den „Faust“ nicht lesen wolle, weil es ein unsittliches Buch sei, entdeckte das Verbrechen und zeigte die Tat sofort dem geistlichen Präfeften Zehnder an. Dieser ließ den zur Kommunion erschienenen Seminaristen in die Sakristei kommen und verbot ihm die Teilnahme an der heiligen Handlung, weil er sich durch die Lektüre des „Faust“ hierzu unwürdig gezeigt habe. In den folgenden Tagen fand ein Lehrerrat statt. Präfeft Zehnder soll dabei den Antrag gestellt haben, den Schüler mit der Entlassung aus der Anstalt zu bestrafen. Durch den Stichtschied des Vorsitzenden, Seminarrektors Dr. Reber, soll dann nur die Androhung der Entlassung beschloffen worden sein. Der Schüler soll vorher nicht verhöört worden sein. Bei der Mitteilung der Bestrafung wurde er gefragt, ob er „Faust“ als unsittliche Lektüre empfunden habe. Er antwortete mit einem bestimmten „Nein!“ Daraufhin soll Direktor Dr. Reber geäußert haben, dann wäre er schon tief gesunken. . . . Dem Schüler K. aber wurde ins Wehnachszeugnis geschrieben: „Wegen eines Vergehens am Kommunionontage erhielt derselbe die Androhung der Entlassung.“

Wir können von unserem Standpunkte nur bedauern, daß der junge Seminarist nicht entlassen worden ist und

ihm dadurch Gelegenheit geboten wurde, einen anderen Beruf zu ergreifen, in dem er nicht unter dem Drucke fiskaler Stücker steht. Jetzt steht er noch, wie seine Antwort beweist, auf einer höheren sittlichen Warte, wie der würdige Hilfslehrer Feldhauer und der geistliche Präzeptor Jehnder; wer weiß aber, ob er dann, wenn er noch längere Zeit unter dem Einfluß des sittlichen Feingefühls dieser Pädagogen bleibt, nicht auf dasselbe sittliche Niveau hinabsinkt. —

Rusland.

Oesterreich.

Lebensmittelenergie in Oesterreich. Auch Oesterreich leidet schon seit längerem unter einer zum Teil durch eine verkehrte Zollpolitik hervorgerufenen schweren Lebensmittelenergie. Im österreichischen „Konsumverein“ finden wir eine Zusammenstellung der Preise der wichtigsten Lebensmittel im Oktober 1902 und 1907, der wir folgende Ausgaben entnehmen.

Table with 4 columns: Item, 1902 Heller, 1907 Heller, Steigerung in Proz. Includes items like Auszugmehl, Erbsen, Linsen, Butter, etc.

Eine Teneuerung der notwendigen Massenkonsumartikel von 11,5 bis 60,7%! Trotzdem wagte es der christl.-soz. Abg. Vielohlawel bei Beratung der sozialdemokratischen Dringlichkeitsanträge von einem „Teuerungsschwindel“ zu sprechen.

Dänemark.

Sozialistisches aus Dänemark. Zur ersten Tagung des Internationalen Statistischen Instituts in Kopenhagen hat das dänische Statistische Bureau einen kleinen Band mit wichtigen statistischen Daten über das dänische Reich herausgegeben, dem wir einige Angaben entnehmen. Das Gesetz vom 7. Januar 1898 schuf eine Arbeiterversicherung gegen Unfälle im Berufe, sodas über diesen Punkt Angaben vorhanden sind. Während des Jahres 1905 wurde von 2260 Unfällen berichtet, von denen in 45 der Tod, 576 Fällen die völlige Arbeitsunfähigkeit der Betroffenen herbeigeführt wurde. Die gezahlten Entschädigungen betragen für dieses Jahr 635 000 Mk. Durch eine Novelle vom 3. April 1900 wurde die Unfallversicherung auch auf die dänischen Fischer ausgedehnt, deren am Ende des Jahres 1905 5284 unter die Bestimmungen des Gesetzes fielen. Der Unfallversicherungsgesellschaft leistete die Regierung einen Zuschuß, der höher war, als die Beiträge. 1905 wurden 64 Unfälle von Fischern angemeldet, und zwar 13 mit tödlichem Ausgange, 26 mit gänzlichem Verlust der Erwerbsfähigkeit. Es wurden dafür 52 200 Mark Entschädigungen gezahlt.

Die Altersversicherung wurde in Dänemark bereits im Jahre 1891 geschaffen. Während des Rechnungsjahres wurden 8 000 000 Mk. dafür auszugeben, zu denen der Staat und die Gemeinden etwa je die Hälfte beitragen. Die Zahl der Rentenempfänger betrug 22 435 Männer und 27 055 Frauen. Außerdem wurden noch 17 388 von diesen abhängigen Personen Unterstützung zugewilligt, sodas der Gesamtfreis 66 878 Personen umfaßt. Bei einer Bevölkerung von 2 588 919 Personen sind das 2,68 Prozent.

Eine Krankenversicherung schuf das Gesetz vom 12. April 1892. Im darauffolgenden Jahre gab es schon 457 Kassen, 1905 aber 1879, deren Gesamtmitgliederszahl sich auf 474 029 belief, d. i. 27,7 Proz. der über 15

Jahre alten Bevölkerung. Die Einnahmen dieser Kassen betragen 1905 5,72 Millionen Mark, die Ausgaben 5,64 Millionen Mark. Das angesammelte Vermögen der Kassen betrug am Jahreschluß 1905 3,98 Mill. Mark. Durchschnittlich war jedes männliche Mitglied der Kassen 5,4 Tage im Jahre krank, jedes weibliche 4,8.

In dem Agrarland Dänemark herrscht in der Industrie der Kleinbetrieb noch fast ganz vor. Die 85 188 industriellen Unternehmungen beschäftigten 316 311 Arbeiter. Von ihnen bestanden allein 12 378 mit 104 470 Arbeitern in Kopenhagen (Gesamteinwohnerzahl 1906 514 184 Personen), 20 212 mit 97 957 Personen in anderen dänischen Städten und 52 598 mit 113 884 Arbeitern auf dem Lande. Nur 217 Unternehmungen, d. i. 0,3 Proz. der Gesamtzahl, hatten mehr als 100 Arbeiter in jedem Betriebe, 1240 Betriebe (1,4 Proz.) hatten 21 bis 100 Arbeiter und die übrigen 83 731 = 98,3 Proz. beschäftigten je weniger als 20 Arbeiter.

Während der fünf Jahre von 1901 bis 1905 wurden in Dänemark 347 Streiks gezählt, an denen 1190 Unternehmungen und 15 940 Arbeiter beteiligt waren; der Verlust an Arbeitstagen belief sich auf 569 000. Nur 17 Streiks wurden durch Schlichtung, 94 durch gütliche Einigung beigelegt.

Badische Politik.

Steine statt Brot.

Eine gemeinschaftliche Entschädigung der Ministerien des Innern und der Justiz, des Kultus und Unterrichts beschäftigt sich mit der Errichtung von Denkmälern für den verstorbenen Großherzog Friedrich I. Veranlassung hierzu sind die aus allen Teilen des Landes einlaufenden Nachrichten, wonach auch kleine Gemeinden derartige Stätten der Erinnerung an den verstorbenen Landesherren errichten wollen. Die genannten Ministerien legen den Bezirksämtern nahe, bei Errichtung dieser Denkmäler den Gemeinden mit Rat und Tat an die Hand zu gehen, insbesondere nach der Richtung, daß auch die künstlerische Eigenart und die Einpassung in das Straßenbild geeignete Berücksichtigung findet. In Fällen, wo es den Gemeinden finanziell schwer fallen sollte, diesen Wünschen zu genügen, will das Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts entsprechende Unterstützungen gewähren.

An und für sich haben wir nichts dagegen einzuwenden, wenn Verehrer des verstorbenen Großherzogs diesem ein Denkmal errichten wollen, aber staatliche Mittel für diesen Zweck in Anspruch zu nehmen, halten wir für unstatthaft, außerdem auch für ungerecht, da ein großer Teil der Steuerzahler nicht monarchisch, sondern republikanisch gesinnt ist und demnach an Fürstendenkmälern nicht das geringste Interesse hat.

Die Herren Patrioten, die ein Denkmal haben wollen, sollen gefälligst selbst in die Tasche greifen und ist ihr Patriotismus nicht so stark, daß es zu einem würdigen Denkmal reicht, so sollen sie es eben sein lassen. Die Herren halten es aber immer so, mit anderer Leute Geld wollen sie ihren Patriotismus zeigen, weil sie, wenn sie ihn selbst bezahlen sollen, in den meisten Fällen elend Plebs machen würden.

Die Sozialdemokraten haben vor kurzem ihrem verstorbenen Führer Dreesbach in Mannheim, der sich um unser engeres Vaterland gewiß in hervorragender Weise verdient gemacht hat, ein Denkmal errichtet und die Gelder dafür in kurzer Zeit selbst aufgebracht. Welches Geschrei würde wohl von seiten unserer Patentpatrioten erhoben worden sein, wenn wir dafür staatliche oder städt. Mittel verlangen hätten.

Wir meinen, in der heutigen sozial denkenden Zeit hätte der Staat alle Veranlassung, die Gelder der Steuerzahler für wichtigere Dinge zu verwenden. Vorgeftern war in Karlsruhe eine Versammlung der Arbeitslosen, in welcher 400 Staatsbürger, zum Teil Familienväter, augenblicklich ohne Arbeit und Verdienst sind. Es ist recht be-

zeichnend für die Denkweise unserer Staatslenker und Stadtväter, daß es weder die staatlichen, noch die städtischen Behörden für der Mühe wert gehalten haben, in diese Versammlung einen beauftragten Vertreter zur Zufornierung zu entsenden, trotzdem diese Versammlung vorher öffentlich bekannt gemacht wurde. Die Veranlassung hat beschlossen, an den Landtag und die Stadtwahlverwaltung um Hilfe heranzutreten. Für einen derartigen Zweck, wo Hunderten von Staatsbürgern das nötige zum Leben fehlt, könnte man wahrlich die Gelder besser anlegen, als für Denkmäler der Fürsten.

Wir wollen abwarten, wie sich Staat und Kommune zu dieser kulturell hochwichtigen Angelegenheit stellen werden, ob sich unser Staatswesen mit Recht als ein „christliches“ bezeichnet oder nicht.

Die Wertzuwachssteuer

findet in Baden allmählich Eingang. Aus Mannheim wird berichtet: Einer verstorbenen Wertzuwachsteuer unterwirft ein Beschluß des Bürgerausschusses die Besitzer der unbebauten Grundstücke im Interessengebiet der zu neuem Redarbrücke. Von den Kosten der Brücke im Betrag von 2 338 000 Mk. werden von ihnen zurückzuerheben 1 369 000 Mk., die sich nach Maßgabe der Wertserhöhung der einzelnen Grundstücke verteilen. Die Vorlage fand mit allen gegen eine Stimme Annahme. Der größte Grundbesitzer im Bereiche der Brücke ist die Domäne.

Der Verein zur Hebung der Sittlichkeit in Heidelberg beschloß, eine Petition an die Landstände zu richten wegen Beilegung der öffentlichen Häuser in Heidelberg.

Deutscher Reichstag.

(90. Sitzung.)

* Berlin, 30. Jan.

Auf der Tagesordnung steht der Marine-Etat. Die Kommission beantragt dazu, abgesehen von einigen Abänderungen, eine Resolution. Diese ersucht den Reichstangler, Arbeiten für die Marineverwaltung nur an solche Firmen zu vergeben, die in Beziehung auf die Arbeitsbedingungen die gesetzlichen Vorschriften einhalten, falls Tarifverträge für die betreffenden Art der Arbeit am Orte des Betriebes gelten, nicht hinter den Bestimmungen dieses Tarifvertrages zurückbleiben. Auch sei die Marineverwaltung anzuweisen, die Festsetzung der Neuordnung von Arbeitsbedingungen in den Reichs- und Marinebetrieben unter Mitwirkung der Arbeiterausschüsse vorzunehmen.

Beim Titel: Gehalt des Staatssekretärs, bemerkt Abg. Leonhart (seif. Volksp.): Von rechtsstehenden Kreisen sei wiederholt die Marineverwaltung angegriffen worden, weil sie angeblich für die Marine nicht genug tue. Diese Angriffe seien unbedeutend. Auch der Gehaltswert unserer Schiffe sei angegriffen worden, ebenfalls mit Unrecht. Mit Recht aber folge die Verwaltung dem englischen Beispiel, indem sie zunächst Probefahrten baue. Ungutreffend sei auch der Vorwurf, der von einzelnen Schiffe erfolge bei uns zu langsam. Eine falsche Sparmaßnahme sei es gewesen, daß wir erst jetzt zum Bau von Unterseebooten schritten. Berufsamtliche Politiker müssen sich mehr als bisher mit Fragen der Marine technisch befassen. Zu klagen sei, daß nicht genug für Maschinen-Ingenieure und deren Nachwuchs gesorgt sei. Auch ihre dienstliche Stellung sei ungenügende. Der Techniker müsse bei uns denjenigen Einfluß erhalten, der ihm gebühre. Auch an der Besetzung der Kriegserichter müsse der Ingenieur beteiligt sein. Bei den Verhandlungen der Kriegserichter dürfe nicht so wie bisher die Oberaufsicht ausgeschlossen werden. Die Anstellungsverhältnisse für Militärärzte ferner müßten mehr als bisher den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend gehandhabt werden.

Staatssekretär Tirpitz entgegnet, er habe gestern nicht gesagt, unser Schiffbau sei nicht auf der Höhe, sondern nur: quantitativ können wir nicht soviel leisten wie England, das mehr Firmen zur Verfügung habe und deshalb mehr bauen könne. Für wünschenswert hält es der Staatssekretär, daß ein Ingenieur an der Spitze des Betriebs-Departements stehe, aber es frage sich, ob er dann noch nebenbei die Arbeit als Direktor leisten könne. In der Unterseeboot-Frage sei das Marineamt

Aus dem Leben eines Taugenichts.

Novelle von Joseph Freiherrn von Eichendorff.

16)

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Oft lag ich auch stundenlang im Garten im hohen Grase, und der schmale Jüngling (es war ein Schüler und Verwandter der Alten, der eben jetzt hier zur Kalanz war) ging mit seinem langen Kaputrod in weiten Kreisen um mich herum und murmelte dabei, wie ein Zauberer, aus seinem Buche, worüber ich dann auch jedesmal einschlummerte. — So verging ein Tag nach dem anderen, bis ich am Ende anfang, von dem guten Essen und Trinken melancholisch zu werden. Die Glieder gingen mir von dem ewigen Nichtstun ordentlich aus allen Gelenken, und es war mir, als würde ich vor Faulheit noch ganz auseinander fallen.

In dieser Zeit sah ich einmal an einem schwülen Nachmittag im Wipfel eines hohen Baumes, der am Abhange stand, und wiegte mich auf den Ästen langsam über dem stillen, tiefen Tale. Die Bienen summten zwischen den Blättern um mich herum, sonst war alles wie ausgestorben, kein Mensch war zwischen den Bergen zu sehen, tief unter mir auf den stillen Waldwiesen ruhten die Ähre auf dem hohen Grase. Aber ganz von weitem kam der Klang eines Posthorns über die waldigen Gipfel herüber, bald kaum vernehmbar, bald wieder heller und deutlicher. Mir fiel dabei auf einmal ein altes Lied aufs Herz, das ich noch zu Hause auf meines Vaters Mühle von einem wandernden Handwerksburschen gelernt hatte, und ich sang:

Wer in die Fremde will wandern, Der muß mit der Liebsten gehn, Es jubeln und lassen die andern Den Fremden alleine stehn.

Was wisst ihr, dunkle Wipfel, Von der alten schönen Zeit? Ich, die Heimat hinter den Gipfeln, Wie liegt sie von hier so weit!

Im liebsten Betracht' ich die Sterne, Die schienen, wenn ich ging zu ihr,

Die Nachtigall hör' ich so gerne, Sie sang vor der Liebsten Tür.

Der Morgen, das ist meine Freude! Da steig' ich in stiller Stund'

Auf den höchsten Berg in die Weite, Grüß dich, Deutschland, aus Herzensgrund!

Es war, als wenn mich das Posthorn bei meinem Liebe aus der Ferne begleiten wollte. Es kam, während ich sang, zwischen den Bergen immer näher und näher, bis ich es endlich gar oben auf dem Schloßhose schallen hörte. Ich sprang rasch vom Baume herunter. Da kam mir auch schon die Alte mit einem geöffnerten Pakete aus dem Schlosse entgegen. „Da ist auch etwas für Sie mitgenommen“, sagte sie, und reichte mir aus dem Paket ein kleines, niedliches Briefchen. Es war ohne Aufschrift, ich brach es schnell auf. Aber da wurde ich auch auf einmal im ganzen Gesichte so rot wie eine Rönne, und das Herz schlug mir so heftig, daß es die Alte merkte, denn das Briefchen war von — meiner schönen Frau, von der ich manches Zettelchen bei dem Herrn Amtmann gesehen hatte. Sie schrieb darin ganz kurz: „Es ist alles wieder gut, alle Hindernisse sind beseitigt. Ich benutze heimlich diese Gelegenheit, um die erste zu sein, die Ihnen die freudige Botschaft schreibt. Kommen, eilen Sie zurück. Es ist so äde hier und ich kann kaum mehr leben, seit Sie von uns fort sind. Aurelie.“

Die Augen gingen mir über, als ich das las, vor Entzücken und Schreck und unglücklicher Freude. Ich schämte mich vor dem alten Weibe, die mich wieder abscheulich anstammelte, und flog wie ein Pfeil bis in den allerinnersten Winkel des Gartens. Dort warf ich mich unter den Haselnußsträuchern ins Gras hin, und las das Briefchen noch einmal, sagte die Worte auswendig für mich hin, und las dann wieder und immer wieder, und die Sonnenstrahlen tanzten zwischen den Blättern hindurch über den Buchstaben, daß sie sich wie goldene und hellgrüne und rote Blüten vor meinen Augen ineinander schlangen. Ist sie am Ende gar nicht verheiratet gewesen? dachte ich, war der fremde Offizier damals vielleicht ihr Herr Bruder, oder ist er nun tot, oder bin ich toll, oder — „Das ist alles einerlei!“ rief ich endlich und sprang auf, „nun ist's ja klar, sie liebt mich, ja, sie liebt mich!“ Als ich aus dem Sträuch wieder hervortrat, neigte sich die Sonne zum Untergange. Der Himmel war rot, die Vögel

sangen lustig in allen Wäldern, die Täler waren voller Schimmer, aber in meinem Herzen war es noch viel tausendmal schöner und fröhlicher!

Ich rief in das Schloß hinein, daß sie mir heut das Abendessen in den Garten herausbringen sollten. Die alte Frau, der alte grämliche Mann, die Mägde, sie mußten alle mit heranziehen und sich mit mir unter dem Baum an dem gebuckten Tisch setzen. Ich zog meine Geige hervor und spielte und ach und trant zwischen. Da wurden sie alle lustig, der alte Mann strich sein grämliches Falten aus dem Gesichte und stieß ein Glas nach dem anderen aus, die Alte plauderte in einem fort, Gott weiß was, die Mägde sangen an, auf dem Rasen miteinander zu tanzen. Zuletzt kam auch noch der blasse Student neugierig hervor, warf einige verdächtige Blicke auf das Spektakel, und wollte ganz vornehm wieder gehen. Ich aber, nicht faul, sprang geschwind auf, erwischte ihn, eh' er sich's betraf, bei seinem langen Haberrod, und walzte tüchtig mit ihm herum. Er strengte sich nun an, recht zierlich und neumodisch zu tanzen, und schielte emsig und künstlich, daß ihm der Schweiß vom Gesichte herunterfloß und die langen Rockschöße wie ein Rad um uns herumfliegen. Dabei sah er mich aber manchmal so kurios mit verdrehten Augen an, daß ich mich ordentlich vor ihm zu fürchten anfing und ihn plöglich wieder losließ.

Die Alte hätte nun gar zu gerne erfahren, was in dem Briefe stand, und warum ich denn eigentlich heut' auf einmal so lustig war. Aber das war ja viel zu weitläufig, um es ihr auseinanderzusetzen zu können. Ich zeigte bloß auf ein paar Kranzblätter, die eben hoch über uns durch die Luft zogen und sagte: „ich möchte nun auch so fort und immer fort, weit in die Ferne!“ — Da rief sie die verdorrneten Augen weit auf, und blickte, wie ein Vasillak, bald auf mich, bald auf den alten Mann hinüber. Dann bemerkte ich, wie die beiden heimlich die Köpfe zusammenstreckten, so oft ich mich wegwannte, und sehr eifrig miteinander sprachen und mich dabei zuweilen von der Seite ansahen.

Das fiel mir auf. Ich sann hin und her, was sie wohl mit mir vorhaben möchten. Darüber wurde ich stiller, die Sonne war auch schon lange untergegangen, und so wünschte ich allen gute Nacht und ging nachdenklich in meine Schlafstube hinauf.

(Fortsetzung folgt.)

nicht ablehnend, sondern nur zurückhaltend gewesen. In Bezug auf das Maschinenpersonal wolle der Redner alles anders haben. Es sei doch ein Unterschied zwischen Konstruktions-Ingenieuren und bloßen Betriebs-Technikern. Wir wollen auch deren Qualität sehr gern verbessern. Die Stellung, die ihnen gebührt, sollen sie haben.

Abg. Struve (freis. Ver.) erklärt: Was das Maschinen- und Ingenieurpersonal anbelangt, so scheint es nach den Worten des Staatssekretärs, als ob er die Stellung der Ingenieure so ganz allmählich bessern wolle. Redner dringt sodann auf mehr Öffentlichkeit bei den Marine-Kriegsgerichten, wie überhaupt beim Militärstrafverfahren, wenn auch diese Öffentlichkeit noch so mandem ein Dorn im Auge sei. Sei es doch sogar vorgeschlagen, daß die Gerichtsfindung ganz ohne weiteres an Bord stattfinden und bei Verhandlungen an Land sei die Sache auch nicht besser.

Staatssekretär v. Tirpitz erwidert dem Redner, die Stellung des Marinepersonals sei von ihm selbst schon aus eigenem Antriebe aufgebessert worden. Die Verwaltung habe Wohlwollen für alle ihre Angestellten. Wenn alte Offiziere abgingen, so könne man sie eben nicht halten, da sie vielfach ein besseres Fortkommen im Privatleben fänden.

Abg. Legien (Soz.):

Die Ausführungen des Staatssekretärs über den Ausschluß der Öffentlichkeit haben uns nicht befriedigt. Um Wandel zu schaffen, bedarf es keiner gesetzlichen Maßnahmen. Es muß nur eine Aenderung in der Praxis eintreten und das ist nötig im Interesse des Ansehens unserer Kriegsgerichte. Ich glaube, mit der Antwort des Staatssekretärs werden sich die Freisinnigen nicht zufrieden geben und sie sehen daraus, daß alles beim alten bleibt, trotzdem sie jetzt den Platz an der Sonne haben und trotz der hohen Auszeichnungen, die einzelnen von ihnen zuteil geworden sind. (Hoh-Nuße rechts und bei den Freisinnigen.) Redner führt sodann eine größere Reihe von Beschwerden über unzulängliche sanitäre Einrichtungen in den Werftarbeitsstätten an. Man habe zwar den Arbeiterausschuß, aber wenn dieser eine Beschwerde vorbringe, so lasse man sie vier Wochen lang liegen oder beachte sie überhaupt nicht. Höchst selten wird auf Grund der Beschwerde des Arbeiterausschusses Hilfe geschaffen. Dagegen benütze man den Arbeiterausschuß dazu, daß seine Mitglieder bei der Kaiser-Geburtstagsfeier nicht halten müssen. Als sich einige dagegen wandten, hieß es, ja, sie wollen immer Erweiterung ihrer Kompetenz, aber Kaiser-Geburtstagsreden halten, das wollen sie nicht. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Die Beschwerden der Werftarbeiter gehen namentlich dahin, daß die Arbeitsarbeiten zunächst einmal ganz willkürlich vergeben werden, und daß ferner der Arbeitslohn ebenfalls wieder ganz willkürlich festgesetzt wird. Die Arbeiter sind der Meinung, daß die Entlohnung nach Löhnen getroffen wird, und deshalb haben sie keine Lust zur Arbeit. Nützlich ist, daß die Nachtarbeit besser bezahlt wird. Um alle Mängel zu beseitigen, muß der Staatssekretär anerkennen, daß die Arbeiter auf den Werften das gleiche Recht haben, wie in den Privatbetrieben. Sie müssen das Recht bekommen, Vertreter zu wählen, die in der Lage sind, den Beschwerden mit Nachdruck zur Erledigung zu verhelfen.

Abg. Spahn (Zentr., auf der Tribüne schwer verständlich), bringt ebenfalls Wünsche der Werftarbeiter zur Sprache, befragte die Resolution der Budgetkommission und wünscht ebenfalls eine Regelung der Arbeitsverhältnisse.

Abg. Severing (Soz.):

Von den im Jahre 1906 erhobenen Beschwerden über die Verhältnisse der Werftarbeiter sind noch sehr viele unerledigt geblieben. In Bezug auf die Verkürzung der Arbeitszeit ist, wie ich zugeben muß, die Verwaltung den Wünschen der Arbeiter entgegengekommen, nicht aber in Bezug auf die Preisvereinbarungen. Man darf die Arbeiter nicht auf die Mitarbeit von Frauen und Kindern verweisen. Das ist nur möglich in Industriegebieten, nicht aber in Wilhelmshaven, wo die Arbeiter ausschließlich auf die Marine angewiesen sind. Die Arbeiter müssen allgemein so gestellt werden, daß die Mitarbeit der Familie überflüssig wird. Es müßten vor allem höhere Anfangslöhne gezahlt werden, um tüchtige Arbeiter nach den Marineverdiensten hinzubekommen. Von den angeworbenen Arbeitern müssen heuer viele Arbeiter entlassen werden, weil sie nichts taugen. Da infolgedessen häufig Arbeitermangel herrscht, so müssen Ueberstunden gemacht werden und dadurch wieder werde der Segen der Verkürzung der Arbeitszeit illusorisch. Die von der Verwaltung eingeführten pneumatischen Werkzeuge haben zwar Vorzüge für die Produktion, sie haben aber andererseits für die Arbeiter, die damit zu tun haben, schwere Gesundheits-schädigungen zur Folge, wie ein Bericht der Gewerkschaftskommission und die verhältnismäßig hohe Krankenzahl auf den Kaiserlichen Werften beweise. Redner kritisiert dann die von der Wertverwaltung in Kuxhaven erlassene Annahmeverordnung der Arbeiter, nach der zwar nicht nationalliberal oder konservative Agitatoren, wohl aber sozialdemokratische Agitatoren von der Annahme ausgeschlossen sind.

Abmiralitätsrat Harms weist im einzelnen die Beschwerden der Abg. Legien und Severing über schlechte Löhne und Arbeitsverhältnisse der Werftarbeiter zurück. Die Löhne der Arbeiter seien höher als in der Privatindustrie.

Abg. Legien (Soz.) hält seine Beschwerden aufrecht. Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Ledebour (Soz.) und Graf Oriola (natl.) wird der Titel „Ministergehalt“ bewilligt, ebenso ohne Debatte eine Reihe weiterer Titel. — Beim Titel „Schiffsverpflegung“ bedauert

Abg. Dahlem (Zentr.): Daß die Marineverwaltung französische Motoren für die Verpflegung gekauft habe. Der französische Motoren sei zwar billig, aber schlecht und im allgemeinen gefällig, denn nirgends werde so viel geschmiert, als in Frankreich. Es wäre das richtige, wenn die Marineverwaltung an den Rhein ginge und dort ihre Einfäufe besorgte. (Beifall.)

Staatssekretär v. Tirpitz erklärt, daß die Marineverwaltung ihren Weinbedarf nach Möglichkeit am Rhein decken werde. Der Titel wird bewilligt.

Freitag 1 Uhr: Fortsetzung der heutigen Debatte. Schluß: 6 Uhr.

Aus der Partei.

Daxlanden, 30. Jan. Wir machen die Parteigenossen und Volkstreuender darauf aufmerksam, daß morgen Samstag, 1. Februar, im Gasthaus zur Sonne die Diskussionsabende beginnen. Da es im Interesse aller Parteigenossen liegt, möchten wir hoffen, daß sich recht viele daran beteiligen. Zugleich möch-

ten wir auch auf die Bibliothek hinweisen, welche bei dieser Jahreszeit besser beansprucht werden dürfte.

Malsch, 29. Jan. Wir machen die Parteigenossen auch an dieser Stelle auf die am Sonntag, 2. Febr., nachmittags 3 Uhr stattfindende Generalversammlung des Wahlvereins aufmerksam. Wir möchten besonders denjenigen, die sich das Jahr über höchst selten dazu bewegen lassen, eine Parteiver-sammlung zu besuchen, ans Herz legen, sich wenigstens zur Generalversammlung ihrer Pflicht bewußt zu sein. Am Sonntag darf unter keinen Umständen eine von den vielen Ausreden gelten, die man stets von den Parteigenossen hören kann. Wir haben mehrere Genossen, die jahraus jahrein zu jeder Tages- und Jahreszeit auf ihrem Posten sind. Und diese leben in genau denselben Verhältnissen, wie die faumseligen Mitglieder. Es muß also bei diesen so gut gehen, als bei jenen, man darf nur wollen. Wo ein Wille ist, ist ein Weg. Also, Sonntag Nachmittag 3 Uhr ist die Parole: In die Generalversammlung des Wahlvereins. Volkstreuender sind eingeladen. (Sieh auch Vereinsanzeiger in der Mittwochnummer.)

Durmersheim, 30. Jan. Samstag 1. Febr., abends halb 9 Uhr, ist außerordentliche Sitzung des Ortskartells im Gasthaus zum „Sternen“. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Parteigenossen, pünktlich, sowie vollständig zu erscheinen.

Am Sonntag, 2. Febr., nachmittags 1 Uhr, findet die Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins statt, in welcher Genosse Markloff aus Baden einen Vortrag halten wird. Genossen! Erscheint vollständig. — Bemerkungen möchten wir, daß die Volkstreuender an den Genossen Karl Herrmann übergegangen ist. Eventuelle Beschwerden u. dgl. sind an diesen zu richten.

Achern, 30. Jan. Die auf letzten Sonntag anberaumte Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins findet nunmehr am nächsten Sonntag, nachmittags 3 Uhr, im „Wilden Mann“ statt. Wir bitten um zahlreiches Erscheinen.

Die Reise des Genossen Bebel nach Amerika wird zu dem geplanten Zeitpunkt nicht zur Ausführung kommen. Die New-Yorker „Volkzeitung“ gibt unter großem Bedauern in ihren Lesern Kenntnis von einem Schreiben des Genossen Bebel an den Sekretär der sozialdemokratischen Partei der Vereinigten Staaten, worin Bebel mitteilt, daß seine Reise auf unbestimmte Zeit verschoben werden müsse. Er ist, seitdem seine Absicht, nach Amerika zu kommen, angefündigt worden war, mit Briefen, Einladungen, Bitten, Ersuchen, Ratsschlägen usw. geradezu über-schwemmt worden. Da nun sein Gesundheitszustand seit vergangener Herbst infolge der Anstrengungen der letzten Jahre ein nicht ganz befriedigender sei, der Arzt ihm äußerste Schonung anempfohlen habe, so müsse er angesichts der zu erwartenden Anstrengungen die Reise auf unbestimmte Zeit verschieben. Sobald er aber in der Lage sei, werde er sein Versprechen einlösen. Die amerikanischen Genossen bedauern diese Abgabe natürlich ungemein.

Gewerkschaftliches.

Grünwinkel, 27. Jan. Am Donnerstag, 23. Januar, fand hier in der „Wacht am Rhein“ die diesjährige General-versammlung des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen, Bahnhöfe Karlsruhe, statt. Ueber die Tätigkeit des verfloffenen Jahres erstattete Kollege Karle-Förckheim den Geschäftsbericht. Vertrauensmännerwahlen und Revisionen fanden je 3 statt. Mitgliederbesammlungen 34, die sich auf die einzelnen Orte verteilten, ferner 23 öffentliche Versammlungen. An Lohnbewegungen ist nur eine zu verzeichnen und zwar in Magau. Den Kassenbericht erstattete Kollege Jryan. Die Ein- und Ausgaben bilanzieren mit 6205 Mk., die der Lokalkasse mit 2736 Mk. Der Kassenbestand der Lokalkasse beträgt am Schlusse des letzten Quartals 910,89 Mk. Bei der darauf vorgenommenen Verwaltungswahl wurde die seit her bestehende Verwaltung wieder gewählt. Der Mitgliederbestand am Schlusse des letzten Quartals beträgt 346 männliche und 8 weibliche.

Mögen auch die anderen Berufsarbeiter einmal einsehen, daß die Zeiten für uns immer enger werden und daß wir nur durch eine einheitliche, geschlossene Macht dem Unternehmertum Widerstand leisten können.

10 Mark Belohnung dem, der einen verheirateten, noch nie einer Organisation angehörigen Brauer sobald wie möglich eine Stellung verschafft. Selbiger ist 23 Jahre alt“ usw. — So lautet ein Inserat in einem bayerischen Zentrumsblatt. Dieser Arbeiter wird zwar jedenfalls die gewünschte Stellung erhalten. Der Unternehmer aber, der den Mann deswegen einstellt, weil er noch „nie einer Organisation angehört“, wird diesem Arbeiter bald die Ueberzeugung aufnütigen, daß es von ihm und von den vielen anderen Nichtorganisierten eine Torheit ist, sich bisher der Organisation ferngehalten zu haben.

Gasarbeiterstreik in Halle a. S. Die Gasarbeiter der städtischen Gaswerke legten am 29. Januar die Arbeit nieder. Die Ursache bildet die fortwährende Verzögerung in der Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse, sowie der ihnen auf ihre Eingaben gewordenen Antwort und Behandlung.

Badische Chronik.

Durlach.

30. Januar. — Junge Garde. In einer gut besuchten Versammlung sprach Genosse Queber über das Thema: „Die uniformierte und schwarze Polizei im Kampfe gegen die Jugendbewegung in Elsaß-Lothringen“. Der Referent schilderte die Anfänge der Jugendbewegung in den Reichslanden. An der Hand von Beispielen zeigte er die politische Rechlosigkeit der erwachsenen und jugendlichen Arbeiter, welche natürlich auf die jugendlichen Arbeiter besonders zutrifft. Nachtwächter, Polizei in Uniform und im Talar sind mobil gemacht worden gegen die Jugendbewegung. Trotz aller Säufanen und Willkür gewinnt aber die Bewegung immer mehr Anhänger. Im Anschluß hieran gibt der Referent bekannt, daß unsere elsass-lothringischen Genossen gegenwärtig in eine Wahlbewegung eintreten. Falls man ihnen kein Gehör schenkt, sind sie entschlossen, durch Demonstrationen zu ihrem Ziel zu kommen. In der Diskussion sprachen alle Redner ihre Anerkennung für den Mut der elsass-lothringischen Genossen aus und forderten die Anwesenden auf, die Freiheiten, welche das badische Versammlungsgesetz gestattet, tüchtig auszunützen. Ohne wichtige Entschuldigung darf in Zukunft niemand fehlen. Frei-

tag, 31. Januar, ist Versammlung im „Lamm“. Referent: Gen. Rehger. Thema: „Wanderschaftsleben“. Am Sonntag ist Besichtigung der Volkstreuenderdruckerei. Treffpunkt halb 9 Uhr pünktlich im „Lamm“.

Ettlingen.

30. Januar.

— Kaiser-Geburtstagsfeste. Es ist jedermanns Recht, den Geburtstag eines ihm liebwerthen Menschen festlich zu begehen — natürlich auf seine Kosten. Anders bei den obligatorischen Fürstentagen, bei welchen in der Regel eine kleine Minderheit auf Kosten der Allgemeinheit, die wenig oder gar nichts davon wissen will, ihre patriotischen Feste feiert. So auch in Ettlingen. Das übliche Bankett mit seinen Kosten und Hochs zc. hat in Ettlingen nicht mehr genügt, man mußte diesmal drei Opernsänger und eine Opernsängerin haben — von der Stadtverwaltung bestellt und aus den Um-lagegrößen bezahlt. Daß hierbei auch zwei bürgerliche Vereine mitwirkten, die, nebenbei bemerkt, in der Festhalle in den Hintergrund gesetzt wurden, kann nicht in Bezug zur Allgemeinheit gebracht werden. Schon einmal hat sich die Stadtgemeinde für derartige Dienste erkenntlich zeigen wollen und damit nicht die edelsten Motive vorausgesetzt. Daß der Dank abgelehnt wurde, ist nicht die Schuld der betreffenden Behörde.

Doch noch etwas haben wir hier anlässlich der diesjährigen Kaiserfeier zu verzeichnen. Die allgemeine Kaiserhymne hat nicht mehr ausgereicht, es mußte eine „Extra-Großherzogshymne“ gedichtet werden und zwar von unserem Bürgermeister Herrn Häfner, mit der „demokratischen Ader“. Der Text der Hymne lautet:

Heil Friedrich unserm Großherzog Badenas Trost und Licht,
Bist nach des greisen Vaters Tod, des Volkes Zuersticht!
Wir grüßen dich in Lieb und Lust auf deiner Herrscherbahn
Und bleiben dir mit Herz und Hand in Treue zugetan;

Wir folgen deinem Wort,
Du bist uns Schutz und Hort
Im Frieden bis im Krieg,
Führ' uns zu Heil und Sieg!

Bekanntlich will der Bürgermeister Häfner zu zwei Drittel „demokratischer Natur“ sein, wo bleibt aber hier auch nur die Spur von demokratischer Gesinnung? Wo bleibt der Mannes-stolz vor Königstronen? Nichts wie eitel Bauknechterei und Speichelleckerei!

Warum hat wohl der Verfasser des Epos noch in letzter Stunde seinen Namen mit Tinte durchstreichen lassen?

Obergrombach, 26. Jan. Der hiesige katholische Pfarrer Herr Engelhardt scheint sich immer mehr zum passionierten Sozialistenreffer entwickeln zu wollen. Nicht genug, daß er Sonntag für Sonntag von der Kanzel gegen die sogenannten „schlechte Presse“ loszieht, fragt er in der Schule die Kinder aus, wessen Eltern den „Volkstreuender“ lesen. Als vor kurzem ein Volkstreuender sein Kind zur Taufe anmeldete, glaubte er ihm Vorhaltungen wegen des Volkstreuenderabonnements machen zu müssen. Als seine Belehrungen sich aber als erfolglos erwiesen, meinte er: „Ihnen habe ich gleich angesehen, daß Sie Sozialdemokrat sind!“

Herr Pfarrer! Für den Fall Sie einer wohlmeinenden Belehrung zugänglich sind, wollen wir Ihnen in aller Ruhe und Höflichkeit sagen, daß Sie damit die Grenzen, die Ihnen Ihr Amt gestellt, überschreiten. Es kann Ihnen gleichgültig sein, wer Abonent des „Volkstreuender“ ist. Wir fragen auch nicht, wer Ihren „Wobachter“ abonniert. Wenn Sie in der Schule danach fragen, so ist das ungebührlich und geschandlos zugleich. Was sollen sich die Kinder dabei denken? Ebenso sollten Sie es vermeiden, einen Mann, der sein Kind zur Taufe anmeldet, nach seinem politischen Glaubensbekenntnis zu fragen. Das kann Ihnen doch in diesem Falle egal sein. Sie sollten sich fragen, ich bin nicht hierherberufen worden, um Unfrieden und Haß in der Gemeinde zu erwecken, sondern muß suchen, mit jedem Einwohner gut auszukommen, gleichviel welcher politischen Gesinnung er huldigt. Der „Volkstreuender“ wurde in Obergrombach schon lange gelesen, ehe Sie hierher kamen und diejenigen, die ihn lesen, werden sich von Ihnen nicht so ohne weiteres umstimmen lassen. Durch solche Machinationen erreichen Sie nichts, Sie machen sich vielmehr nur unnötige Feinde.

Wenn Sie aber anderer Meinung sein sollten wie wir und glauben, auf der seitherigen Weise die Sozialdemokratie und ihre Presse weiter bekämpfen zu müssen, nun wohlan! Wir können auch andere Register ziehen.

Nastatt, 28. Jan. Beim Wunderdoktor. Vier ältere Männer in einem Dorfe bei Nastatt litten an Rheumatismus. Um sich von diesem Leiden zu befreien oder sich doch wenigstens Linderung zu verschaffen, begaben sie sich dieser Tage zu einem sogenannten „Wunderdoktor“, der ihnen einen Tee ordnete. Diesen Tee sollten sie aber, so sagte der Heilkünstler, nicht ungemischt genießen, sondern ihn beim Kochen mit Ofenruß vermengen, denn letztere vermehre die Heilkraft. Diesen Rat-schlag befolgten die Männer. Zu Hause wurde der Ruß zusammengekratzt, mit dem Tee vermischt und das so geschwärzte Getränk eingenommen. Als die Männer nach einigen Tagen zusammenkamen, wurde von jedem die Ansicht geäußert, er glaube, das „ruhige“ Mittel habe ihm bereits Linderung und Besserung gebracht. Und dies im 20. Jahrhundert! Nastatt liegt eben in einer guten Zentrumsgegend!

Halsbachsimonswold, 30. Jan. Vorgestern Abend brannte der fogen. Bauernhof vollständig nieder. Der Besitzer Andreas Baumer, über dessen Vermögen kürzlich das Konkursverfahren verhängt wurde, wurde wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet.

Heidelberg, 30. Jan. Ein Opfer des Eisgangs. Der 10jährige Sohn des Gemüschhändlers Treiber wollte vom Ufer aus eine Eisscholle erreichen und ertrank hierbei.

— In der Stadthalle hier selbst findet vom 9. bis 12. Juni eine Tagung der Europäischen Fahrplan-Konferenz statt.

Kommunalpolitik.

Daxlanden, 31. Jan. Wie wir aus der gestrigen Gemeinderatssitzung erfahren, hat das Bezirksamt dem Gemeindebeschluß vom 16. ds. Mts., nach welchem das Bürgergahholz verteuert und der Erlös unter die nachberechtigten Bürger verteilt werden soll, seine Zustimmung nicht gegeben. Wir werden auf die Begründung des Bezirksamts in der Montagnummer Näher eingehen.

Seite 2.
Staatslenker
gehalten haben
Vertreter
se Versammlung
Die Verjam
einigen derart
das nötige zum
selber besser an
und Kommune
egenheit stellen
Recht als ein
s Mannheim
wachs steuern
usses die Beste
gebiete der sp
rückte im Betra
zurückziehen
Werkserhöhung
Vorlage fand
e. Der größte
die Domäne.
in Heidelberg
richtigen wegen
rg.
erkin, 30. Jan.
Stat. Die Kom
den Abänderung
Bler, Arbeiter sic
zu vergeben, die
e gesetzlichen Vor
ir die betreffende
nicht hinter der
ben. Auch sei die
der Neuordnung
Marinebetriebe
nehmen.
bemerkt
stehenden Kreise
worden, weil
Diese Angewie
nferer Schiffe in
Mit Recht aber
indem sie zumä
Vorwurf, der Kom
am. Eine falsche
ht zum Bau von
ntiller müssen sic
beziehen. So in
niere und dem
Stellung sei ein
enigen Einfluss
ung der Krieg
Bei den Verhand
sher die Defens
sverhältnisse für
er den geschäft
gestern nicht ge
bern nur: quan
land, das mehr
eren bauen könn
r, daß ein J
ats siehe, aber
eit als Dizektor
das Marineamt
voller Schimmer
mal schöner und
heut das Abende
alte Frau, der
alle mit heranz
ndem Tisch setzen
h und trant de
Nann frisch sein
n Glas nach dem
Gott weiß was
nder zu tangen
rig hervor, war
und wollte ganz
faul, sprang ge
ei seinem langen
Er strengte sic
und fühlte sic
Besicht herum
ns herumfliegen
erdrehten Augen
anfang und ihr
n, was in dem
auf einmal so
um es ihr aus
paar Kraniche
agle: „ich müßte
ene!“ — Da r
wie ein Basilisk
ber. Dann be
sammenstücken
inander sprachen
as sie wohl mit
die Sonne war
e ich allen gute
e hinauf.

Bränningen, 28. Jan. Der Artikel in Nr. 9 des „Volkst-
freund“ bezüglich der 20 M. Schweigegeld wurde hier eifrig
gelesen und alles ist erstaunt, daß man dies so ruhig hin-
nimmt. Doch ein Retter in der Not ist dem Herrn Bürgermeister er-
standen, nämlich der Militärverein. Der Brauer Win-
termantel wurde aus dem Verein ausgeschlossen,
weil er sich erlaubt, den „Volkstfreund“ zu lesen und auch an
andere weiterzugeben. Wenn die Herren glauben, auf diese
Weise etwas Gutes geleistet zu haben, so dürfen sie sich doch
ein wenig getäuscht haben, was die Zukunft Lehren wird. Die
Bürger lassen sich eben nicht mehr alles bieten und lehnen sich
gegen die bisher beliebten Ungerechtigkeiten auf. Sie werden
auch dafür sorgen, daß in Zukunft bei städtischen Wahlen alle in
die Listen aufgenommen werden, daß es nicht mehr geht wie bei
der letzten Bürgermeisterwahl, wo der Herr Ratsschreiber Ma-
tes vor der Wahl zu einem Bürger sagte: „Warte nur ab,
wir werden verschiedene gar nicht in die Liste aufnehmen, dann
können sie nachher wieder schimpfen; das kann ich machen.“
Solche Zustände beseitigen zu helfen, erachten wir als unsere
Pflicht, auch wenn man von gewissen Leuten angefeindet wird.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 31. Jan.

Die „Badische Presse“ und die Arbeitslosen- versammlung.

Man macht uns heute darauf aufmerksam, daß die
„Badische Presse“ unter der Rubrik: Aus dem gewerblichen
Leben, unten im Reiche des Feuilletons und der kleinen
Mitteilungen, ganz verdeckt die folgende Mitteilung ge-
bracht hat:

Karlsruhe, 28. Jan. Eine von 350 Arbeitslosen be-
suchte Versammlung beschloß einstimmig, eine Peti-
tion an den Landtag und die Kommunalbehörden wegen
Ergründung von Mitteln zur Steuerung der Ar-
beitslosigkeit zu richten.

Diese Notiz erschien am Abend des Dienstag. Da die
„Badische Presse“ gewöhnlich jede Kleinigkeit unter der
Rubrik: Aus der Residenz registriert, haben auch wir die
Notiz über die Arbeitslosenversammlung nicht im be-
richtigten Teile gesucht. Bestehen bleibt trotzdem: Für
Berichte über Kaisergeburtstagsfeiern zwei Seiten,
über eine Arbeitslosenversammlung — 4 Zeilen!

Patriotismus.

Ein organisierter Arbeiter schreibt uns: Es ist etwas
schönes um eine Gesinnung und besonders noch um eine mon-
archische. Kommt dann so eine Gelegenheit, wo ein Mitglied
irgend eines Fürstenhauses einen „Tag“ begeht, da kann der
Patriotismus, die Gesinnungstüchtigkeit gezeigt werden, man
kann sich in empfehlende Erinnerung bringen. Der Masse
des Volkes ist ein gut Teil dieses Patriotismus abhanden gekom-
men und die heutige Zeit ist auch nicht dazu angetan, dem
Arbeiter zu empfehlen, zum Dank für die herrschende Lebens-
mittelteuerung, die überhandnehmende Arbeitslosigkeit und die
sich in mancherlei Gestalt zeigende Unterdrückung seines Standes,
die „Tage“ irgend eines Potentaten mitzufeiern. Aber die
eingangs erwähnten Gründe zwingen den Arbeiter dazu, daß
er, wenn auch als unfreiwillige Staffage an den veranstalteten
Festlichkeiten dienen muß. Was fragen diese Herren Arbeitgeber
damach, sie ordnen an: An dem und dem Tag wird nicht ge-
arbeitet! Was! fällt dieser Tag zufälligerweise wie bei dem
Kaisertag auf einen Montag, so hat der Fabrikherr kein schlechtes
Geschäft gemacht, denn er ordnet einen Feiertag an, der Betrieb
steht von Samstag bis zum Dienstag, es wird also eine Menge
Betriebskraft und noch mehr Arbeitslohn gespart. Denn daß für
den „Feiertag“ auch Lohn bezahlt wird, das hat der Arbeitgeber
nicht nötig, er hängt noch mehr als die Arbeiter selbst an dem
Wort: Sie Arbeit, hie Lohn! Aber in der Öffentlichkeit hat
man seinen Patriotismus wieder gezeigt, hat dokumentiert,
daß die Orden, welche die Brust zieren, nicht umsonst erworben,
sondern durch den Beweis des vaterländischen Patriotismus.
Daß allen diesen Strebern und Heuchlern die Bestrebungen der
Arbeiterklasse nach einer Besserstellung ihrer Position im wirt-
schaftlichen Leben ein Dorn im Auge sind, kann kühn als selbst-
verständlich vorausgesetzt werden. Mit verfinstertem Grimme
sehen sie das zielbewusste Walten der Gewerkschaften, das Ein-
dringen der Arbeitervertreter in Institutionen, die vor einem
Jahrzehnt für sie noch verschlossen waren. Diese Unternehmer
spüren den Hauch des Sozialismus und suchen ihn zu ent-
rinnen, indem sie sich bei Vater Staat und seinen Organen
bemerkbar machen, durch „Patriotismus“. Brutal gegen unten,
bevor gegen oben, so hat auch am Kaisertage wieder mancher
Unternehmer seinen Betrieb aus den schon angeführten Ur-
sachen geschlossen. Hier in Karlsruhe sind es von den uns
bekannt gewordenen Betrieben die Nähmaschinenfabrik Junker
u. Ruh und die Parfümeriefabrik Wolff u. Sohn. In
beiden Etablissements müssen die Arbeiter die Kosten des „Feier-
tags“, des Patriotismus der Herren Unternehmer, bezahlen.
Die scheinen ja keine Ahnung davon zu haben, wie es dem Ar-
beiter oder der Arbeiterin zu Mute ist, die von ihren fauerber-
dienten Groschen den „Kaisertag“ noch abgezogen bekommen.
Und so horrend sind ja die Löhne nicht, bei Junker u. Ruh sind
keine höheren Akkordpreise eingeführt worden und die Löhne
von Wolff u. Sohn sind in Arbeiterkreisen überhaupt sprich-
wörtlich geworden. Den Vogel mit seinem Patriotismus hat
aber sicher der Mordspatzen Thiergarten, Verleger
der „Badischen Presse“, abgeschossen. Stolz sich in
die Brust werfend, verkündet er seinen Lesern, daß des Kaisert-
tages wegen keine Abendzeitung von seinem Weltblatt
erscheint. Allgemein wurde angenommen, daß damit auch dem
Personal ein Feiertag besichert wurde. O nein! Das Per-
sonal arbeitete wie sonst auch, aber den Gewinn,
das Material für die nichterschienene Zeitung steckte Herr Thier-
garten in die Tasche nebst dem „Ansehen“, das doch auf ihn
fallen muß, wenn es heißt: Bei Thiergarten wird nicht ge-
druckt!

So werden die Leute getäuscht, so macht man in Patriotis-
mus und zugleich ein Geschäft. Vom Personal, dessen Behand-
lung von Seiten der verschiedenen Aufsätze sowie zu wün-
schen übrig läßt, haben die Mädchen in den seltensten Fällen
an Samstagen um halb 6 Uhr Feierabend, wie es das Gesetz
vorschreibt, noch länger müssen die Lehrenden arbeiten, die
ihre Kräfte zu allerhand Arbeiten, nur nicht zum Erlernen ihres
zukünftigen Berufes, hergeben müssen. Hier zeigt sich auch die
Inzulänglichlichkeit der Gewerbeinspektion. Aber ganz egal, diese
Ausbeutung der jugendlichen Arbeiter ist Geschäft, ist Patriotis-

mus. Wie genügend müssen doch die Leser der „Badischen
Presse“ sein, der einzigen Nummer am Montag nach zu urteilen.
Ueber zwei Seiten Neben beim Kaiserfest. Durch die Ver-
öffentlichung derselben zeigte aber der Verleger und sein
Ganulus „Chefredakteur“ seinen Patriotismus und das wird
ihnen „oben“ gut geschrieben. Wie mag es Herrn Thiergarten
wohl zu Mute gewesen sein, als letzte Woche im Landtag der
Fall Gau zur Sprache kam und der Herr Staatsminister von
der „Sensationspresse“ sprach? Er mag sich wohl nicht ein
bißchen geschämt haben, denn daß sein Blatt damit gemeint
war, wird allen klar gewesen sein; nein, geschämt hat er sich
wohl nicht, aber geärgert, daß keine zweite Verhandlung ihm
goldene Vögel dafür brachte, daß er in seinem Patriotismus
das Volk durch seine Sensationsberichte zu Erzeissen anregte.
Nimmt man das alles zusammen, so sieht man an diesen
Bildern, wie Patriotismus gemacht wird, wie mit Gewalt der
Arbeitskraft gezeigt wird, daß ihr Vaterland ein anderes ist,
als das der Unternehmer, denn dort heißt Patriotismus Profit-
gier, hier aber heißt es wirklich: Vaterland in des Wortes
wirklich idealem Sinne. Auch solche Vorkommnisse, solche Kaiser-
feiern zur Zeit des allgemeinen Niederganges zwingen wohl
den Arbeiter zum Zusammenschluß auf wirtschaftlichem wie
politischem Gebiet.

Generalversammlung der Metallarbeiter.

Am Sonntag den 26. ds. Mts. fand im oberen Saale des
Café Novak die jährliche Generalversammlung
der hiesigen Jahreshalle des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes
statt. Leider konnten nicht alle Besucher Platz finden, ein Teil
derselben mußte wegen Mangel an Platz wieder umkehren, ein
großer Teil mit Stehpöhlen vorlieb nehmen. Infolge dessen war
der Aufenthalt in der Versammlung, während der 4 1/2 stündigen
Dauer, für die Teilnehmer der Versammlung ein recht unange-
nehmer. Der Jahres- und Geschäftsbericht wurde vom Geschäfts-
führer Kollegen Küderl erstattet und löste derselbe eine recht
lebhaft Diskussion aus. Ein Antrag, der verlangt, daß den
Eintassieren ihre Entschädigung von 3/4 auf 4 Pf. pro Beitrags-
marke erhöht werden solle, wurde der Verwaltung zur Verdis-
kussion überwiesen. Ein weiterer Antrag, wonach die Mit-
glieder verpflichtet sind, alle Vierteljahr ihr Mitgliedsbuch dem
bestehenden Eintassierer zur Kontrolle abzugeben, wurde ein-
stimmig angenommen. Da der Jahresbericht in den nächsten
Tagen im Druck erscheint, so werden wir an dieser Stelle auf
denselben zurückkommen.

Zur Neuwahl der Ortsverwaltung lag ein Antrag
vor, der verlangte, daß nur solche Mitglieder in die Ortsverwal-
tung gewählt werden können, welche drei Jahre Mitglied des
Verbandes sind. Da dieser Antrag gegen die statutarischen Be-
stimmungen des Verbandes verstößt, ging die Versammlung
über diesen Antrag zur Tagesordnung über. Hierauf wurden
die alten Mitglieder der Ortsverwaltung in geheimer Wahl mit
übergroßer Mehrheit wiedergewählt.

Der dritte Punkt der Tagesordnung: Wahl eines Orts-
beamten für Gaggenau, wurde von dem Kollegen Küderl in
eingehender Weise begründet und teilt derselbe mit, daß auch
der Hauptvorstand bereit sei, hierfür einen Zuschuß zu leisten,
jedoch wolle derselbe auch ein Mitbestimmungsrecht bei der Wahl
des Beamten haben. Eingegangen seien 10 Bewerbungen und
stehe die Verwaltung auf dem Standpunkt, von den eingela-
ufenen Bewerbungen dem Hauptvorstand bezw. der Bezirks-
leitung zur Auswahl überweisen.

Auf Wunsch der Versammlung wurde jedoch diese ganze
Angelegenheit dem Hauptvorstand bezw. der Bezirksleitung zur
endgültigen Erledigung überwiesen, sobald der in Gaggenau an-
zustellende Beamte endgültig von der Hauptleitung bestimmt
wird. Selbstverständlich bleibt Gaggenau nach wie vor ein Glied
in der Kette der Verwaltungsstelle Karlsruhe.

Der vierte Punkt der Tagesordnung betraf die Einführung
eines Ortsstatuts. Hierzu hatte die Verwaltung einen Entwurf
vorgelegt, nach dem in jüngemäher Uebereinstimmung mit dem
Verbandsstatut an Stelle der bisherigen vierteljährigen Gene-
ralversammlung die Delegiertenversammlungen treten sollen.
Auf je 50 Mitglieder soll ein Delegierter gewählt werden.
Ganz abgesehen davon, daß es immer schwieriger wird, für die
bisherigen Versammlungen, die nach Lage der Sache nur
Sonntags stattfinden können, geeignete Lokale zu bekommen,
kann das bisherige System der vierteljährigen Generalver-
sammlungen nicht mehr als eine gerechte, gleichartige und demo-
kratische Vertretung der Mitglieder bezeichnet werden.

Die große Ausdehnung der Verwaltungsstelle bringt es
ohne weiteres mit sich, daß hier eine Aenderung in der von der
Verwaltung vorgeschlagenen Form eintreten muß.

Wegen der vorgerückten Zeit konnte in eine Beratung des
Ortsstatuts nicht mehr eingetreten werden und findet zu diesem
Zweck am Sonntag, 16. Febr., mittags 2 Uhr, im Gasthaus zum
„Grünen Hof“ in Durlach eine außerordentliche
Generalversammlung statt und dürfte dieselbe aller-
Vorausicht nach noch besser als die vergangene besetzt werden.

Bemerkenswert ist noch, daß für die kommende Versammlung
innerhalb der Mauern Karlsruhes kein geeignetes Lokal
gefunden werden konnte.

Wie uns kurz vor Redaktionsschluss für die heutige Nummer
mitgeteilt wird, hat der Vorstand für den Bezirk Karlsruhe den
Metallarbeiter Hurschig zum Verbandsbeamten für Gag-
genau gewählt.

Unsere Kolportage-Buchhandlung.

die seinerzeit errichtet wurde, um das Broschüren- und
Bücherbedürfnis der Parteigenossen rasch und zuverlässig
zu befriedigen, hat im Jahre 1907 umgesetzt: Wahre Jakob
in 22 680, Gleichheit in 960, Neue Zeit in 725, In freien
Stunden in 6160, Neue Gesellschaft in 1470, Sozialistische
Monatshefte in 210, Postillon in 815, Maifestzeitung in
800, Neue Weltkalender in 625, Arbeiter-Notizkalender in
140, Wäcker und Werke in 985, Broschüren, Geste usw. in
4620, Bilder in 81, Postkarten in 923 Exemplaren.

Dieses Resultat ist zufriedenstellend; es könnte noch
besser sein, erinnerten sich alle Parteifreunde, daß unsere
Buchhandlung nicht dem Erwerbzweck dient, sondern sich
als Hauptziel stellt: Die Verbreitung guter, geistig reifer
und politisch und wirtschaftlich aufklärender Literatur. In
unserer Rubrik: Literatur veröffentlichten wir wöchentlich
mehreremale die auf dem Büchermarkt erscheinenden Neu-
heiten. Wer sich eine Broschüre oder ein Buch anschaffen
will, adressiere: Volkstfreund-Buchhandlung, Karlsruhe,
Ruiensstraße 24.

Rintheim.

Gegenwärtig werden die Fragebogen des Gaswerks
wieder abgeholt. In einer Eingabe vom September bestim-
mte man die Aufstellung von zwei Laternen zwischen
der Humboldtstraße bis zum Ort Rintheim; die Stadtver-
waltung lehnte die Kosten wegen ab, hier etwas zu
ändern. Die Fronie des Schicksals wollte es, daß am glei-
chen Abend, als die Kommission hier war, plötzlich die
Ortsbeleuchtung dem Bürgerverein besserungsbedürftig
war. Am 31. Dezember wurde Herr Städt. Erb „in
seiner Eigenschaft als Stadtverordneter“ beim Stadtober-
haupt vorkellend; nach Lage der Sache kam er aber ziemlich
spät. Der Bürgerverein schmückt sich eben hier mit
fremden Federn, wenn er sich in dieser Sache rühmt. Man
hatte dort eben wichtigeres zu tun, galt es doch, diverse
Straßen und Bahnprojekte noch hier kennen zu lernen,
und die Art, wie dabei zu Werk gegangen wurde, war zwar
nicht schwer, aber wir möchten dringend erfordern, solches
zu unterlassen, falls nicht einige Herren mit der breiten
Öffentlichkeit näher bekannt werden möchten. Für einige
Interessenten ist es nützlich, frühzeitig unterrichtet zu sein,
die Allgemeinheit aber wird nur den Schaden haben. Ein
Straßenbahnprojekt soll bereits genehmigt sein an dem
hohen Preis der betr. Grundeigentümer, die Stadtbehörde
wird dadurch, daß die Interessenten ihre Pläne kennen,
beim zweiten das gleiche Schicksal erleben. Wir machen
uns keiner Uebertreibung schuldig, wenn wir sagen, daß
das Interesse der kleinen Leute, selbst derjenigen, die ein
bescheidenes Haus ihr eignen nennen, im Bürgerverein
nicht zur Geltung kommt. Dort wird nur das Interesse
der Großen, der Reichen gewahrt.

* Der 5. Hochschulvortrag findet heute Freitag statt.
* Der Gesangsverein „Lassalla“ hielt am vergangenen
Samstag in seinem Lokal „Hotel Monopol“ seine diesjährige
Generalversammlung ab. Dieselbe war sehr gut besucht und
nahm einen äußerst ruhigen Verlauf. Aus dem gedruckten
liegenden Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß die Kassenver-
hältnisse gute sind und der Verein am Schlusse des Geschäfts-
jahres 347 Mitglieder zählt. Daß Vereinsleitung und Mitglieder
in richtiger Weise zusammenarbeiten, beweist der Umstand, daß
sämtliche Vorstandsmitglieder auch wieder einstimmig ge-
wählt wurden.

* Der morgige Festhalle-Maschinenball wird, wie man hört,
sehr gut besucht werden und vermöge der zahlreichen Freie auch
auf Einzelmaschen und Gruppen starke Anziehungskraft ausüben.
Wir verweisen auf das Inserat in heutiger Nummer.

* Metallarbeiterverband. Leo Erichsen, der hochinter-
essante Vortrags- und Geschäftsinhaber, wird am Samstag den
1. Febr. beim Metallarbeiterverband im Saale der Restauration
Möhrlein einen Experimentalvortrag über „Die Geschichte
und Grenzen des menschlichen Wissens und Fortschens“ halten.
Leo Erichsen geht von allen Teilen Deutschlands ein guter Weg
voran, so daß man auf dessen Leistungen gespannt sein darf.
Zu diesem Vortrag haben Mitglieder anderer Organisationen
ebenfalls Zutritt. Der Eintrittspreis beträgt 20 Pf.

* Der geführte Wallotte-Abend des Gewerkschaftsartikels
war schwach besucht. Wallotte regierte in bekannter vorzüg-
licher Weise einige Humoresken und erntete lebhaften Beifall.

* Das geführte große Los. Schon seit längerer Zeit wurde
nach dem Gewinner des großen Loses der Mannheimer
Ausstellungs-Lotterie gesucht, der sich bisher noch nicht zur Em-
fangnahme gemeldet hat. Nun erhebt ein Stuttgarter
Anspruch darauf. Am 27. ds. Mts. sah in einer Stuttgarter
Weinwirtschaft eine Gesellschaft zusammen, in der man sich auch
darüber unterhielt, daß der Hauptgewinn der Mannheimer
Lotterie im Betrage von 20 000 Mk. noch immer nicht an den
Mann gekommen sei. Ein Kaufmann namens Müller bemerkte
bei dieser Gelegenheit, daß auch er zwei Lose der Lotterie be-
sessen habe, die ihm jedoch mit seinem Portemonnaie gelegent-
lich der Befreiung des Großherzogs von Baden in Karlsruhe
gestohlen worden seien. Er habe sich jedoch die Nummern
der Lose in seinem Notizbuch vermerkt. Als nun die Gesell-
schaft in dem Blatt nachsah, in dem der Aufruf zur Meldung des
Losinhabers veröffentlicht war, stellte es sich heraus, daß unter
den beiden gestohlenen Losen in der Tat sich auch die Nr. 150 688
befand, auf die der Haupttreffer gefallen war. Müller reiste
darauf sofort nach Mannheim ab, um dort seine Ansprüche geltend
zu machen.

* Zur Schnafenvertilgung. Schon wiederholt haben wir
an dieser Stelle auf verschiedene, praktisch erprobte Mittel zur
Vertilgung der Schnafen, die sich um die Winterzeit oft massen-
haft in Kellern und Abzügen einnisten, hingewiesen. Wir
haben auch schon manches andere Mittel, das neuerdings zur
Bekämpfung der Schnafenplage angepriesen wird, bekannt ge-
geben. Als sehr wirksam hat sich das von der hiesigen Gemein-
debehörde angewandte Mittel, die Schnafenester in den Kellern
und Gruben mit Spiritusbrennen abzuklammern, erwiesen.
Aber auch die Hauseigentümer sollten es sich im eigenen In-
teresse angelegen sein lassen, das lästige Insekt gerade jetzt, wo
die Gelegenheit günstig ist, zu vernichten. Die städtischen Gas-
werke stellen geeignetes Personal zum Abklammern der Keller-
und Grubenwände gegen die sehr mühsame Vergütung von 15 Pf.
für jedes Fenster und jede Grube zur Verfügung. Irigendwelche
Feuersgefahr für die Gebäude ist mit dieser Art der Abhilfe
nicht verbunden. Anmeldungen nimmt die Direktion des Gas-
werks bis zum 13. Februar ds. Js. entgegen.

Arbeiterfeste.

St. Georgen, 21. Jan. Am Sonntag fand im Gasthaus
zur „Aronne“ die Gründungsfeier des Arbeitergesangsvereins
„Vorwärts“ statt. Bundespräsident Schenk aus Freiburg hielt
eine der Feier entsprechende Ansprache, in welcher er auf die Be-
deutung des Gesangs sowohl in kultureller wie auch in gesund-
heitlicher Beziehung hinwies und die Anwesenden zu tatkräftiger
Unterstützung des neugegründeten Vereins aufforderte. In
dankenswerter Weise hatten sich auch die Brudervereine „Frei-
heit“ „Schwennungen“ und „Freiheit“ Willingen eingefunden. Die
von den beiden Vereinen vortragenden Chöre bewiesen, daß auch
die Arbeiterschaft imstande ist, auf dem Gebiete des Volksgefangs
Musterleistungen zu leisten. Nur zu schnell rückte die Zeit heran,
wo die auswärtigen Sänger wieder abreisen mußten; mit einem
kräftigen Marschlied zog die frohe Sängerchor zum Bahnhof, wo
man sich mit dem Wunsche auf baldiges Wiedersehen verabschiedete.
Der Verein zählt bereits 32 aktive und auch eine ansehn-
liche Zahl passiver Mitglieder. Auch hat er die Mitgliedschaft
beim badischen Arbeiterjüngerbund erworben. Mögen nun die
Parteigenossen und Gewerkschaftler den Verein auch kräftig un-
terstützen.

(Fortsetzung auf der 7. Seite.)

Ueberhalmassblatt zum Vorstrom
 einen blühenden Mann geben? Er sollte ein Engagement nach
 London, und während der Ueberfahrt müßte er freilich freier
 seine Blühzeit zu verbringen, so gut müßte er sich in der ewigen
 Nacht für einen unerschütterlichen
 einen blühenden Mann geben? Er sollte ein Engagement nach
 London, und während der Ueberfahrt müßte er freilich freier
 seine Blühzeit zu verbringen, so gut müßte er sich in der ewigen
 Nacht für einen unerschütterlichen

Bereine und Versammlungen.

Caasstein, 26. Jan. In der am Sonntag, 26. Jan., abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Arbeitervereins...

Winnigen (Amt Engen), 28. Jan. Hier fand am Sonntag, 27. Jan., die erste sozialdem. Volksversammlung statt...

Waldshut, 27. Jan. Die am Samstag abend im 'Schiefelhof' hier stattgehabte öffentliche Volksversammlung war von ca. 200 Personen besucht...

Am letzten Sonntag fand im 'Wilden Mann' die Generalversammlung des Arbeitergesangsvereins 'Eintracht' statt...

Neues vom Tage.

Dresden, 30. Jan. Ein äußerst frecher räuberischer Überfall wurde heute Vormittag auf den Kassenschauscher vom Dresdener Bankverein verübt...

Die zweite Meldung besagt, daß der Kassenschauscher den Überfall fingiert hat. Er wurde verhaftet und gestand, das Geld bereits gefahrt zu haben...

Berlin, 30. Jan. In Wilmersdorf brach heute Vormittag ein Gerüst zusammen, wobei mehrere Arbeiter verunglückten...

Wie die Polizei nunmehr festgestellt hat, handelt es sich bei dem Mord in der Gerichtstraße nicht um einen Raubmord. Bei einer wiederholten Durchsicherung der Wohnung...

Seute schlich sich in der Wardsache Schwarzenstein der Knast Jan Wehler, der bei dem Förster bedienstet war, unter dem dringenden Verdacht der Begünstigung verhaftet worden...

In der vergangenen Nacht haben bisher unbekannt Personen den Friedhof der Märzgefallenen im Friedrichshain aufgeschürt und von einigen Denkmälern Kupferplatten mit Aufschriften gestohlen.

Letzte Post.

Die Ersatzwahl in Schopfheim-Schönau, welche gestern stattfand, hat folgendes Resultat gezeigt:

Table with 3 columns: Name (Ries, Oswald, Müller), Party (nat.-lib., Konf., Soz.), and Votes (2069, 2109, 1070).

Darnach haben die Liberalen gegen 1905 einen Verlust von 680 Stimmen zu verzeichnen, was eine entschiedene Niederlage für die Liberalen bedeutet. Das Zentrum hat vom Wähler Oswald zu einem Stimmengewinn von 520...

treten, wie Schopfheim, Zell, Fahrnau usw. hat sich die sozialdemokratische Stimmenzahl bedeutend vermehrt. Und das wichtigste bei der Sache ist die Tatsache, die Sozialdemokratie ist ausschlaggebend...

Einzelresultate:

Table with 4 columns: 1905 (Rat.-Lib., Soz.), 1908 (Ries, Oswald, Müller), and Party (Soz., Konf., nat.-lib.). Lists candidates and their vote counts for various locations like Schopfheim, Waldshut, etc.

Schiffahrtsverband.

Stoßach, 30. Jan. Ein österreichischer Schiffahrtsverband soll nächsten Sonntag in Rorschach gegründet werden. Der Zweck desselben ist die Förderung der Bestrebungen zur Schiffbarmachung des Rheins bis zum Bodensee.

Hohe Strafen beim Militär?

Mannheim, 30. Jan. Ein Vizelfeldwebel der 9. Kompagnie des hiesigen Grenadierregiments sollte sich Dienstag vormittags mit 9 Einjährigen, 1 Unteroffizier, 4 Gefreiten und 2 Gemeinen zu einer Uebung auf den Exerzierplatz begeben. Statt dessen kehrte die Abteilung in einer Wirtschaft ein, was ein Reutnant beobachtete...

Der Jugendgerichtshof.

Frankfurt a. M., 30. Jan. Zu der heutigen ersten Sitzung des Jugendgerichtshofes hielt der Präsident des Oberlandesgerichts Dr. Sagens vor Beginn der Sitzung eine Ansprache. Er wies zunächst auf die Neuheit der hier geschaffenen Organisation hin und fuhr dann fort: Für die Aburteilung von Straftaten jugendlicher Personen...

Krupp's militärische Geheimnisse.

Essen, 30. Jan. Ein Beamter der Krupp'schen Gießerei ist wegen Verrats militärischer Geheimnisse verhaftet worden. Es handelt sich um Zeichnungen für italienische Geschütze, die der Beamte ausgeliefert haben soll.

Das Unternehmertum nimmt Nach.

Berlin, 30. Jan. Die Direktion der deutschen Waffen- und Munitionsfabrik hat ihren Arbeitern eine Gesamtaussperrung angedroht, falls bis zum nächsten Freitag früh von den streikenden Einrichtern, Schlossern und Werkzeugarbeitern die Arbeit nicht wieder aufgenommen wird. Dazu nahm gestern Abend eine von etwa 6000 Arbeitern dieses Werkes besuchte Versammlung Stellung...

Der Terrorismus.

Warschau, 31. Jan. Als gestern Abend 6 Uhr der Chef-Direktor und Verwaltungspräsident der Aktiengesellschaft Gantke, deren Mitaktionäre deutsche Industrielle sind, Heinrich Gantke, sein Fabrikbureau in der Srebnastraße verließ, wurde er von unbekanntem Terroristen durch vier Schüsse getötet. Gantke gehört einer bekannten polnischen Familie an. Der Täter entkam.

Die Unruhen in Portugal.

Lisbon, 30. Jan. Wie aus Lissabon telegraphiert wird, besagt eine dort aufgegebenen offiziöse Note: Polizeibeamte wurden in verschiedenen Stadtvierteln angegriffen. Ein Polizist wurde getötet, viele verwundet. Die Art, wie die Morde begangen wurden, beweist die Existenz eines ausgedehnten Planes gegen die Staatsicherheit.

Der Kampf um das Frauenwahlrecht in England.

London, 30. Jan. Die Frauenrechtlerinnen belagerten heute Nachmittag das Haus des Kriegsministers Salome. Da ihnen kein Einlaß gewährt wurde, bearbeiteten sie das Haus mit Fußritten und Faustschlägen. Die gleichen Mäntel wurden auch bei Harcourt's House aufgeführt. In diesem Falle wurden einige der Teilnehmerinnen verhaftet, darunter die Person, die kürzlich dem Könige eine Adresse überreichen wollte.

Vereinsanzeigen.

- Durlach. (Soz. Verein.) Samstag, den 1. Februar, abends halb 9 Uhr, Mitgliederversammlung im Schwann. Tagesordnung: Festlegung der Festlichkeiten im laufenden Jahr. Vollständiges Erscheinen erwartet. Der Vorstand.
Erlangen. (Soz. Verein.) Samstag, den 1. Februar, abends halb 9 Uhr, bei Frau Monatsversammlung. Vortrag des Genossen Schwall.
Achern. (Wahlverein.) Sonntag, den 2. Februar, nachmittags 3 Uhr, im Wilden Mann: Generalversammlung. Zahlreiches Erscheinen erwartet. 463 Der Vorstand.
Waldshut. (Soz. Arbeiter-Wahlverein.) Samstag, den 1. Febr., abends 8 Uhr, im 'Schilgen' Versammlung. Wegen wichtiger Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Genossen zu erscheinen.
Furtwangen. (Soz. Verein.) Sonntag, den 2. Februar, nachmittags 3 Uhr, Mitgliederversammlung bei Enzmann. Da eine wichtige Tagesordnung zu erledigen ist, ist pünktliches und zahlreiches Erscheinen notwendig. Die Verwaltung.
St. Georgen (Schw.) (Soz. Verein.) Samstag, 1. Februar, abends 8 Uhr, im Gasthaus zur Sonne, Monatsversammlung. Pünktliches und vollständiges Erscheinen der Mitglieder dringend erwünscht. 464 Der Vorstand.

Briefkasten der Redaktion.

W. R. in W. Persönliche Rücksprache ist nötig. Kommen Sie in unsere Sprechstunde.

Wasserstand des Rheins.

Freitag, den 31. Januar, morgens 6 Uhr: Schifferinsel 1.82, gef. 28 cm, Rehl 1.80, gef. 40 cm, Marau 8.66, gef. 38 cm, Mannheim 8.26, gef. 12 cm.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Geschäftliches.

Deutscher Metallarbeiterverband. Markgrafenstraße 26, Karlsruhe. — Telephon 2098. Karlsruhe. Samstag den 1. Februar, abends punkt halb 9 Uhr, im Saale der Restauration Währlein, Kaiserstraße 18.

Großer Experimental-Vortrag. Die Geschichte und Grenzen des menschlichen Wissens und Fortschritts. Vortragender: Herr Leo Ertichler aus Berlin, zurzeit der größte Gedächtniskünstler der Gegenwart. Eintrittskarten, à 20 Pf., sind bei allen Einkassieren, wie auch im Geschäftstokal zu haben. 460

Rastatt.

Sonntag, den 2. Februar, mittags punkt 3 Uhr in der Städtischen Turnhalle. Große öffentliche Metallarbeiter-Versammlung. Tagesordnung: Freie und Christl. Gewerkschaften. Referent: Kollege Detrich Sauer-Karlsruhe. Zu dieser Versammlung ist die gesamte Arbeiterchaft von Rastatt freundlichst eingeladen.

Elektro-Monteurs.

Sonntag, den 2. Februar, vorm. punkt 10 Uhr, im Saalmen, Balzstr. 55. General-Versammlung. Tagesordnung: Bericht u. Neuwahl der Vorstande.

Feilenhauer.

Sonntag, den 2. Februar, vorm. 10 Uhr im Storch in Karlsruhe. Monats-Versammlung.

Karlsruhe und Bezirke.

Sonntag, den 16. Februar, mittags 2 Uhr, im Gasthaus zum Grünen Hof in Durlach. außerordentl. Generalversammlung. Tagesordnung: Beratung u. Beschlußfassung über das neue Ortsstatut. Anträge, welche in dieser Versammlung zur Beratung kommen sollen, müssen bis Montag, den 10. Februar bei der Ortsverwaltung eingereicht sein. Zahlreichem Besuch obiger Versammlungen erwartet.

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Zahlstelle Karlsruhe. Samstag, den 1. Februar, abends 1/2 9 Uhr, findet in 'Auerhahn', Schilgenstr. 68, unsere

General-Versammlung

Tagesordnung: 1. Tätigkeitsbericht. 2. Abrechnung. 3. Erneuerungswahl der Ortsverwaltung. 4. Wahl der Delegierten zum Sonntag. Zahlreiches Erscheinen ist notwendig. Die Ortsverwaltung.

General-Versammlung. Tagesordnung: 1. Tätigkeitsbericht. 2. Abrechnung. 3. Erneuerungswahl der Ortsverwaltung. 4. Wahl der Delegierten zum Sonntag. Zahlreiches Erscheinen ist notwendig. Die Ortsverwaltung.

General-Versammlung. Tagesordnung: 1. Tätigkeitsbericht. 2. Abrechnung. 3. Erneuerungswahl der Ortsverwaltung. 4. Wahl der Delegierten zum Sonntag. Zahlreiches Erscheinen ist notwendig. Die Ortsverwaltung.

General-Versammlung. Tagesordnung: 1. Tätigkeitsbericht. 2. Abrechnung. 3. Erneuerungswahl der Ortsverwaltung. 4. Wahl der Delegierten zum Sonntag. Zahlreiches Erscheinen ist notwendig. Die Ortsverwaltung.

General-Versammlung. Tagesordnung: 1. Tätigkeitsbericht. 2. Abrechnung. 3. Erneuerungswahl der Ortsverwaltung. 4. Wahl der Delegierten zum Sonntag. Zahlreiches Erscheinen ist notwendig. Die Ortsverwaltung.

General-Versammlung. Tagesordnung: 1. Tätigkeitsbericht. 2. Abrechnung. 3. Erneuerungswahl der Ortsverwaltung. 4. Wahl der Delegierten zum Sonntag. Zahlreiches Erscheinen ist notwendig. Die Ortsverwaltung.

General-Versammlung. Tagesordnung: 1. Tätigkeitsbericht. 2. Abrechnung. 3. Erneuerungswahl der Ortsverwaltung. 4. Wahl der Delegierten zum Sonntag. Zahlreiches Erscheinen ist notwendig. Die Ortsverwaltung.

General-Versammlung. Tagesordnung: 1. Tätigkeitsbericht. 2. Abrechnung. 3. Erneuerungswahl der Ortsverwaltung. 4. Wahl der Delegierten zum Sonntag. Zahlreiches Erscheinen ist notwendig. Die Ortsverwaltung.

General-Versammlung. Tagesordnung: 1. Tätigkeitsbericht. 2. Abrechnung. 3. Erneuerungswahl der Ortsverwaltung. 4. Wahl der Delegierten zum Sonntag. Zahlreiches Erscheinen ist notwendig. Die Ortsverwaltung.

Inventurverkauf

hat am 17. ds. Mts. begonnen



So lange der Vorrat reicht, werden **grosse Posten Schuhwaren für Damen, Herren, Knaben und Mädchen** zu bedeutend ermässigten Preisen ausverkauft.

Ein Posten Damen- und Herren-Stiefel
Original Goodyear Welt
 allererstklassiges Fabrikat. — Jedes Paar ein Meisterstück.

Nur moderne Formen, wegen Aufgabe dieser Sorten zu bedeutend ermässigten Preisen.

Einen Posten Knaben- und Mädchen-Stiefel

in echt Chevreaux, echt Boxcalfleder und Ross-Chevreauxleder, zum Teil in breiten Naturformen und vorzüglicher Qualität zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Nr. 27—30	Nr. 31—35
von Mk. 3.95 an	von Mk. 4.50 an

Ein Posten Art 9134 Elegante echt Box-Calf-Hakenstiefel
 mit Besatz und Kappe, von Nr. 36—39, vorzügliche Qualität
 Garantie für jedes Paar Mark **6.75**

Ferner empfehle ich noch zu Ausnahmepreisen so lange der Vorrat reicht in reeller Ware, welche weder veraltet noch unmodern ist:

Baby-Stiefel in vielen Farben Nr. 17—22 **29** Pfg per Paar.

<p>Art. 526. Warme Damen-Hausschuhe mit Ledersohle und Fleck und Filzfutter per Paar 69 Pfg.</p> <p>Art. 8187/88. Eleganter echt Chevreaux-Damen-Knopf- und Schnürstiefel mit Besatz und Kappe Garantie für jedes Paar Mk. 4.95</p> <p>Art. 6966. Hocheleganter echt Chevreaux-Damen-Schnür-Stiefel mit Leder, Louis XV.-Absatz, garantiert Goodyear Welt per Paar Mk. 8.95</p>	<p>Art. 526*. Warme Herren-Hausschuhe mit Ledersohlen und Fleck per Paar 79 Pfg.</p> <p>Art. 9116. Eleg. echt Chevreaux-Herren-Hakenstiefel mit Besatz und Kappe, ohne Aussennaht, bequeme Naturform. Garantie für jedes Paar Mk. 6.95</p> <p>Art. 814. Elegant. echt Boxcalf-Herren-Zugstiefel (Offizierstiefel), bequeme Naturform. Garantie für jedes Paar per Paar Mk. 7.75</p>
---	---

Tanz-Schuhe für Damen

<p>Art. 9552. Elegante weisse Glacé-Tanzschuhe mit Schleife, gewendet nicht gestiftet per Paar Mk. 2.65</p> <p>Art. 883. Hochelegante Spangenschuhe mit reicher Perlistickerei per Paar Mk. 3.95</p>	
--	--

R. Altschüler, Karlsruhe

Ecke Kaiser- und Ritterstrasse 161.

Weiter Verkaufsstellen von Altschülers berühmten Schuhwaren:

<p>Mannheim R. 1, 2/3, a. Markt. Mannheim P. 7, 20, Heidelbergerstrasse. Mannheim P. 5, 15/16, Heidelbergerstrasse. Mannheim Mittelstrasse 53. Mannheim Schwetzingenstr. 48. Mannheim-Neckarau Kaiser Wilhelmstrasse.</p>	<p>Göppingen. Bamberg. Heidelberg. Offenbach a. M. Mainz, Grosse Bleiche. Mainz, Schusterstr. Bruchsal. Würzburg.</p>	<p>Worms. Frankfurt a. M. Freiburg i. Br. Augsburg Karlstr. Augsburg Karolinenstr. Hanau a. M. Bockenheim.</p>
---	---	--

!! Großer Abschlag !!

Neue prima holl.

Vollheringe

3 Stk 10 Pfg.
per Duzend 35 Pfg.

empfehlen 489

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.
in den bekannten Verkaufsstellen.

Geschäfts-Eröffnung u. Empfehlung

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, dass ich **Scheffelstrasse 24** ein

Verkaufs-Geschäft

eröffnet habe und empfehle:

Seife, Schmierseife und Seifenpulver, Toilette- und Rasierseife, Karlsruher und Kölnisches Wasser, Kaloderma, Haarpomade, Bartwischse, Toilettepuder, Taschentuch-Parfümerien Cigarren und Cigaretten.

455 Hochachtungsvoll

Konrad Schneckenburger

Erste Karlsruher Masken-Garderobe Verleih-Anstalt

A. Herrmann,
 Waldstr. 38, zwischen Kaiser- u. Erbprinzenstr.
 Neu-Anfertigung filigranter Trachten und prachtvoller Phantasiel-Kostüme. 461
 Vereine erhalten extra Rabatt.

Kolosseum, Freiburg
 beim Martinstor.

Das wunderbare Programm

mit Miss Alice, Capt. Stema, weltberühmte Transvaal-Kunstschützen. Ara, Zebra, Vora, indianischer Zeitvertreib Walter Schneider, der geistreiche Humorist. Bernhard-Fischer die aufrichtigen neugewagerten Künstlertruppen, sowie noch bis inkl. 31. Januar in jeder Vorstellung Variété in Variété. Kinematograph in längst bekannter Güte. Das vielbesprochene und wunderbare Januar-Programm nur noch heute Abend zu sehen.
 Kassa 7/8, Anfang 8 Uhr. Vorverkauf an der Kasse mittags 11—12 1/2 Uhr.

Heute
 Beginne ich mit dem Verkauf feinst gewässerter **Stockfische** per Pfd. 23 Pfg.

E. Bucherer

Amalienstraße 14,
 Güthestraße 35,
 Jählingerstraße 21,
 Durlacherstraße 56,
 Durlacher Allee 32,
 Gerwigstraße 10,
 Rintheim Hauptstr.

Conserven-Abschlag

das Beste und Billigste Gemüse

Ia. Schneidbohnen (Stangenbohnen)
 2 1/2-Dose 30 Pfg.
 4 1/2-Dose 55 Pfg.
 8 1/2-Dose 1.10 Mk.

Ia. Brechbohnen (Stangenbohnen)
 2 1/2-Dose 30 Pfg.

Ferner empfehle ich:

Gemüse-Erbsen
 2 1/2-Dose v. 40 Pfg.

Brech-Spargeln
 2 1/2-Dose v. 50 Pfg.

Stangen-Spargel
 2 1/2-Dose v. 90 Pfg.

Karotten (in Würfel)
 2 1/2-Dose v. 35 Pfg.

Erbsen u. Karotten (in Würfel)
 2 1/2-Dose v. 50 Pfg.

Leipziger Allerlei (Gemüse-Melange)
 2 1/2-Dose v. 60 Pfg.

Feinste Tomaten (Purée)
 2 1/2-Dose 70 Pfg.
 1 1/2-Dose 40 Pfg.

empfehlen

Männer-Gesangverein Karlsruhe (E. V.).

Samstag den 1. Februar, abends halb 9 Uhr, ordentliche **Generalversammlung** im Vereinslokal, Restauration „Zur goldenen Krone“.

Am zahlreiche Beteiligung, speziell auch der passiven Mitglieder erucht.

Der Vorstand.

Haus-Verkauf.

Ein einstöckiges Wohnhaus (neuerbaut) nebst Scheune, Schuppen und Stallung sowie etwas Hausgarten ist um den Preis von 9800 Mk. zu verkaufen. Der selbst wird ein leichter Wagen preiswert abgegeben. Zu erst. in Amlingen, Wildstr. 17. 408

An- u. Verkauf

fortwährend getragene Herren- und Damenkleider, Schuhe und Stiefel, aber nur gute Sachen. 4862

Frau Bertha Streckfuss, Brunnenstraße 5, Eingang Durlacherstraße.

Schuhwaren!

Empfehle mein großes Lager in **Schuhwaren** aller Art zu billigen Preisen. 351

W. Fr. Müller,
 Mühlburg, Geißelstraße 4, beim Bahnhof.
 Kein Laden.

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.

In den bekannten Karlsruher Verkaufsstellen.

Verlangen Sie bitte **Conserven-Spezialpreisliste.**

Wir garantieren für erste Marken in reeller, starrer Packung.

Sergas, von 2 geb. Matras, Sofienstr. 56, S. 3. 2. Etg. vermieten.

Pfaffstr. 21, 4. r., möbl. Zimmer, eb. m. Pension vermieten.

Merberplatz 42, 4. St., möbl. Zimmer billig zu vermieten auf 1. Februar.

Georg-Friedrichstraße 14, 5. St. r., möbl. Zimmer vermieten.

Mühlburg, Rheinstr. 68 ist eine Wohnung, besteh. aus 2 Zimmer, Küche, Keller auf 1. April zu vermieten. 498

Meinem Freunde **Gottlieb Scheuble** zu seinem 29. Geburtstag ein donnerndes dreifaches Hoch. Th. M.

Marienstr. 74, 4. St. lks. ist ein möbl. Zimmer mit sep. Eingang zu vermieten. 465

Badewanne, gut erhalten, billig zu verl. **Morgenstr. 3**, 8. St. r.

Heberzicher Schützenstr. 82